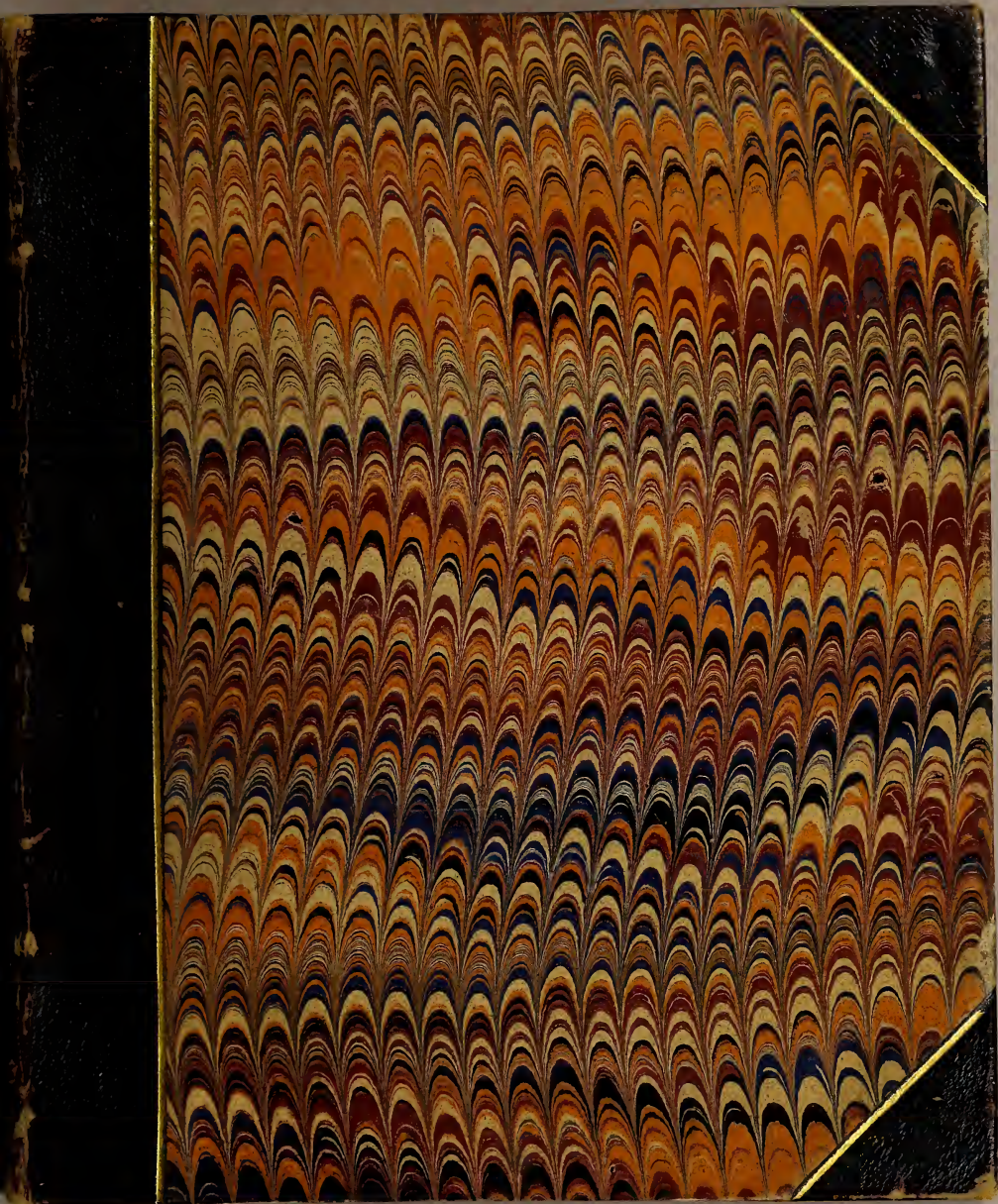
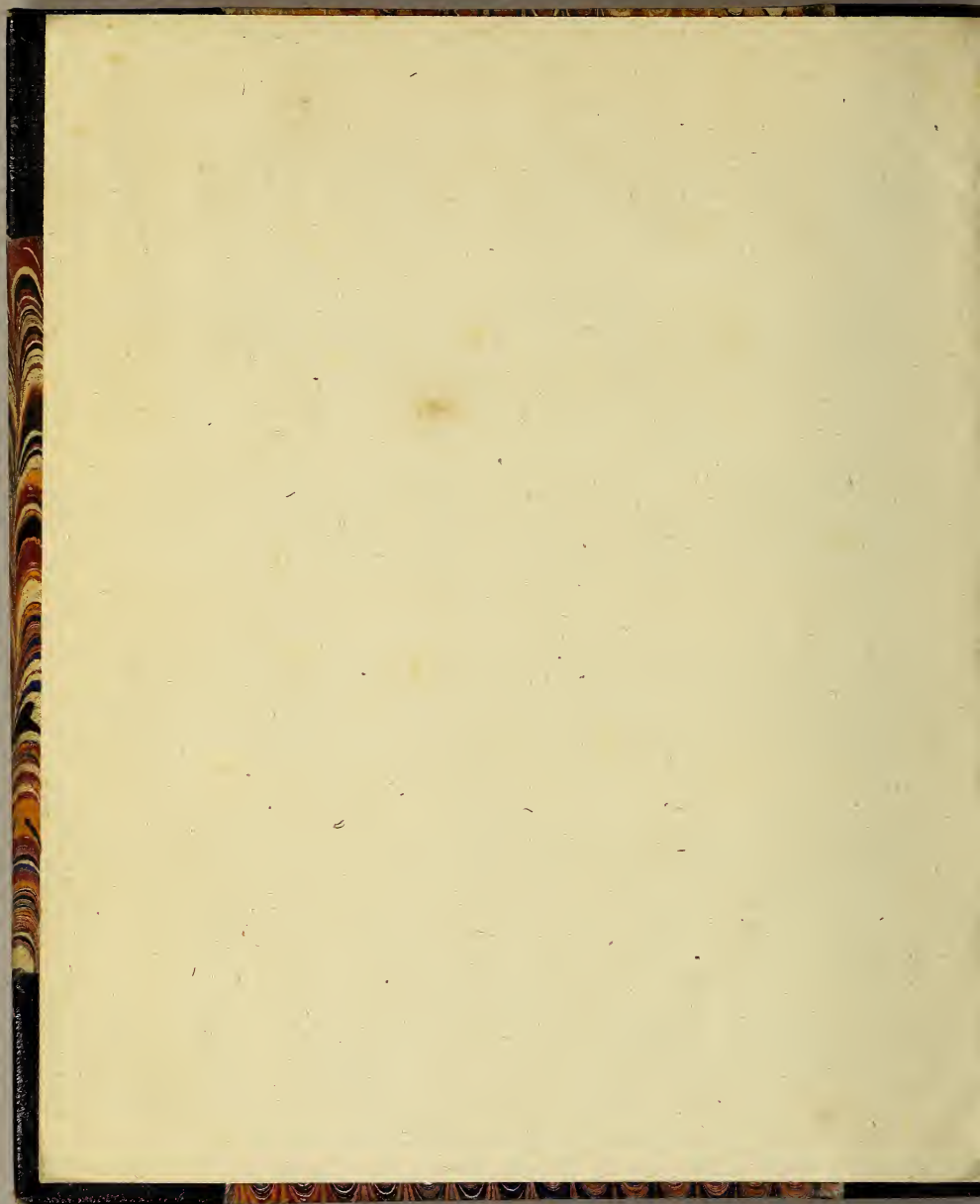


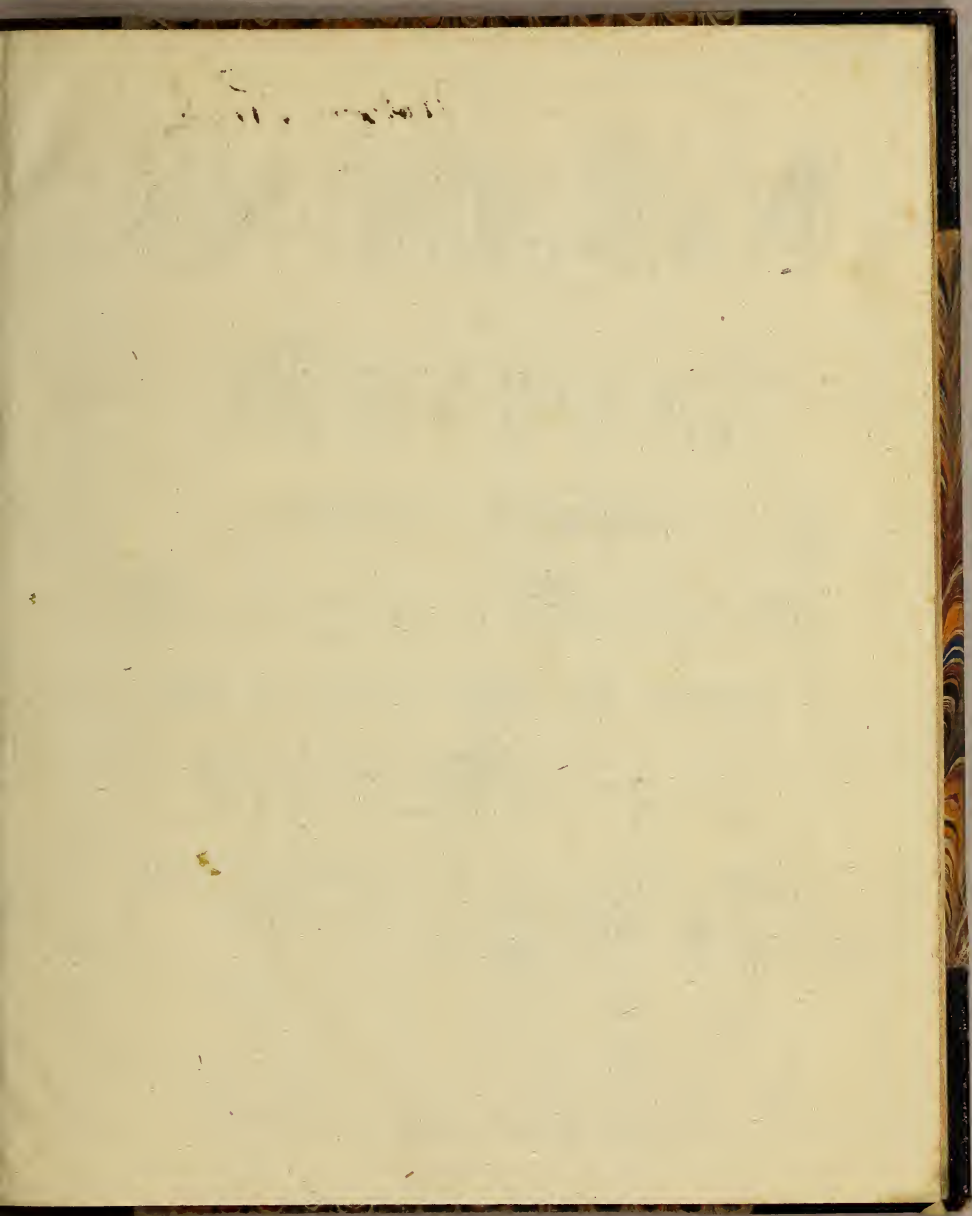




John Carter Brown.







Noton Pick

Sept 5, 1865

Das
Brittische Reich
in
America;

Oder:
Kurzgefaßte Beschreibung
der
Engländischen Pflanzstädte
samt ihrer Macht, Geschichte und Handlung
in

Nord-America,
Nebst zuverlässiger Nachricht von den Gränzstrei-
tigkeiten und Kriege mit den Franzosen,
durch eine
sauber illuminirte Landkarte
aller Engländischen Provinzen erläutert.

Leipziger Ostermesse 1756.

100
Herrn Schilling

in
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück

100
Zurück





Vorbericht.

Diese illuminirte Landkarte wird die Kenntniß dessen, was den Engländern und Franzosen eigentlich zugehört, der Länder, welche heutiges Tages die Materie des Streits unter diesen beyden Nationen abgeben, und die Ports, welche die Franzosen mitten unter den engländischen Colonien, und in denen Ländern, welche die Engländer wieder fordern, gebauet haben, auf eine deutliche Art erleichtern. Die drey gelben Linien, welche durch Neu-York, Neu-England und Neu-Schottland gehen, zeigen, was sich Frankreich gegen Norden von diesen dreyen Provinzen zu eignet. Die drey andern gelben Linien aber, welche horizontal gezogen sind, bezeichnenden Umfang, welchen diese Provinzen gegen Westen, nach dem Inhalte derer Freyheitsbriefe würden haben können, die von den Königen in England den ersten Eigenthümern dieser Nation zugestanden worden. Es ist nichts mehr übrig, um eine hinlängliche Kenntniß von dieser Karte zu haben, als eine geographische und historische Beschreibung von den Colonien dieses festen Landes zu geben. Dieses werde ich unparteyisch und so kurz thun, als es mir immer möglich seyn wird. Zur Vermeidung der unnützen Wiederholungen habe ich nur bloß die Lage der Orter durch die Wörter Nord, Süd, Ost, West u. s. w. ausgedrückt, ohne den Ort zu nennen, in Ansehung dessen der letzte Platz liegt. Dieses wird eigentlich darunter verstanden.

Das nordliche America.

Dieses Stück der neuen Welt begreift folgende Länder:

Neu-Britannien.

Canada.

Engl.

-lände.

-sche

Besitz.

-kun-

-gen.

Florida.

Neu-

Guiliana.

Mexico,

oder

Neu-

Spanien.

Neu-Britannien.

Dieses Land wird gegen Norden durch die Hudsons Bay und Meerenge, welche es von den Ländern unter dem Nordpole absondern; gegen Morgen durch das Nordmeer, gegen Süden durch Canada, und den Meerbusen St. Lorenz, und gegen Abend durch unbekannte Länder eingeschänket. Es liegt zwischen dem 50 und 64 Grade Norderbreite.

Es hat von den Engländern den Namen Neu-Britannien erhalten. Das Stück, welches der Hudsons Bay gegen Morgen liegt, ist von den Spaniern Labrador, und von einem wilden Volke, welches gegen Südost darinnen wohnt, Esquimaux genannt worden.

Die Luft ist daselbst überaus kalt, und das Land dergestalt mit Gehölsen, Flüssen und Gebirgen durchschnitten, daß es wenig bekannt ist; es hat aber das Ansehen, daß es eben nicht sehr bevölkert ist, und daß dessen



le eingetheilt, was nun
dem Isthmo Panami
gen Norden zu liegt das
AM SE. AMERICA SEPTENTRIONALIS
LIS oder das Mittlernächte
merica, und was unter de
Isthmo Panamico gegen
tag zu liegt wird
AM ME. AMERICA MERIDIONALIS
oder das Mittl'igge Ameri
nenne.
Das Mittlernächte v
cawird in 4 Theile ei
theilet als:
H.N. Hispania Nova A
Spanien, oder Mexi
N.M. Nova Mexico
FL Florida
Ca. Canada
AM ME. AMERICA MERIDIONALIS
LIS oder das Mittl'igge
rica, wird in nachfolg
Länder eingetheilt.
T.F. Terra firma.
Pe. Peru.
Ch. Chili.
T.M. Terra Magellanica
Tu. Tucumannia.
Pa. Paraguay.
Br. Brasilia. Dieses
an der See Küste in 14
tania oder Hauptn
ten eingetheilt, als
Cd.B. Capitania de Ba
C.de M. Cap. de Marag
C.RG. Cap. de Rio Gran
C.B. Cap. de Baraiba
C.T. Capitania Tama
Cd.F. Cap. de Fernamb
C.S. Capitania Sereg
C.Ba. Cap. Baha de Ia
Cd.I. Cap. de Itheos.
C.D. Cap. de Itheos.

11

12

13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



101



**CHARTE von dem
ENGELLÄNDISCHEN
u. FRANZÖSISCHEN
Besitzungen in
NORD AMERICA**
zu finden in Leipzig
bey
Joh. George Schreybers
Bey.

Erklärung
Der großen Buchstaben
welche auf dieser Charte
vorkommen.
N. Sc. Neu-Schottland.
N. En. Neu-Enggland.
N. Yo. Neu-York.
N. Ir. Neu-Irsey.
Pen. Pensylvanien.
Mar. Maryland.
Vir. Virginien.
No. Car. Nord Carolina.
Sü. Car. Süd Carolina.
Ge. Georgien.

Deutsche Meilen 15 in einem Grad
10 20 30 40 50 60 70 80

Das streitige Theil, zwischen Enggland und Frankreich

四

5

en
m
m
g
h
v
g
h
e

Das Streit

dessen Einwohner ihren Unterhalt nur von den Biebert- und Elendshäuten ziehen, welche sie den Engländern verkaufen, die an der Hudsonsbay Forts haben. Die Wilden tauschen für ihre Pelzwerke Gewehr, Pulver und Blei, Kessel, starke Getränke, grobe Zeuge und allerhand kleine und kurze Waaren ein. Man kennet nur die Küsten von diesem großen Lande. Neu-Britannien besteht eigentlich in dieser Strecke Landes, welche durch die Hudsonsbay in zween Theile gesondert ist, nämlich den östlichen und westlichen.

Der östliche Theil ist der vornehmste, und begreift New-North-Wales, New-South-Wales und New-Saverne.

Die Hudsonscompagnie errichtete daselbst unter Karls des II, Königes in England, Regierung im Jahr 1681 einen Pelzhandel, der ihm heute zu Tage sehr viel einbringt. Die Franzosen haben an eben der Bay Niederlagen für eben den Handel gehabt, der ihnen auch sehr einträglich gewesen. Diese, welche über die Nachbarschaft der Engländer eifersüchtig und mißvergnügt waren, haben sich demselben mit aller ihrer Macht widersetzet. Sie sind wechselweise Meister von der Bay gewesen. Der Streit ist endlich durch den utrechter Frieden zum Besten der letztern geschlichtet worden, welche daselbst die Factoreyen oder Forts Churchill gegen Nordwest, Hayes gegen Süden, York gegen Süden, New-Saverne gegen Südost, Albanie gegen Südost, Rupert gegen Südost haben. Gemeiniglich bringt diese Factorey jährlich zwischen 40 bis 50000 Stücke kostbares Rauchwerk, und 10000 Biebertbälge zusammen.

Nebst den Biebertbälgen, als damit das Hauptverkehr getrieben wird, laden die Gesellschaftsschiffe noch allerley andres Rauchwerk aus eben derselbigen Gegend, und da selbiges seit einigen Jahren sehr starken Abgang in Europa findet, so trug es nicht wenig dazu bey, daß die Umstände der Gesellschaft ein besseres Ansehen gewannen. Noch ist der Fischleim als ein Nebenast ihrer Handlung anzusehen, und hat die Gesellschaft in denen ihr zugehörigen Schanzen drey Siedereyen zu seiner Zubereitung angeleget. Was sie von engländischen Landeswaaren ausführt, das beträgt das Jahr nicht über 3 bis 4000 Pfund Sterlings, ja wie man sagt, so betrug es innerhalb vierzig Jahren, nämlich von 1699 bis 1738 nicht über 60000 Pfund Sterlings, oder 340000 Thaler.

Von den Bieberten, die sie nach England bringet, werden gemeinlich zwey Drittheile von den engländischen Hutmachern verarbeitet, das übrige Drittel wird nach Hamburg und Holland ausgeführt, und von da kömmt es nach Deutschland. Aus den abgehaarten Bälgen, und

zwar aus den besten machet man Handschuhe von unterschiedlichem Preise, aus den schlechten wird Leim gesotten.

Es giebt eine große Menge Wallfische in der Hudsonsbay. Wäre es allen Engländern überhaupt vergünstiget, dahin zu schiffen; so würde, wie man glaubt, der Fang sehr vortheilhaftig für sie ausfallen. Der Gewinnst, den die Compagnie hat, muß also sehr groß seyn; weil sich die beyden Nationen, die einander den Besitz desselben oftmals streitig gemacht, durch die überaus große Kälte nicht haben abschrecken lassen, die daselbst ist, und sie sieben bis 8 Monate lang in ihren Häusern gleichsam im Gefängnisse hält. Der Schnee fällt daselbst gemeiniglich zehn bis zwölf Fuß hoch; und das Meer friert fast in eben solcher Dicke zu. Dieses Land trägt durchaus nichts zu den Bedürfnissen der Einwohner dieser reichen aber unglückseligen Colonien bey.

Die Hudsonsbay ist der große Busen des Nordmeers, zwischen Neu-Britannien und den Ländern unter dem Nordpole. Man sagt, Friedrich Ansbild, ein Däne, sey der erste gewesen, der sie entdeckt habe, da er einen Weg durch Nordwest gesucht, um nach Ostindien zu gehen. Sie führet aber den Namen von einem Engländer, Heinrich Hudson, welcher 1612 in eben der Absicht, wie der Däne, dahin gieng. Er kam auf dieser Reise um. Seit 1742 hat man verschiedene Reisen in dieses Meer gethan, und sich bemühet, dasjenige zu entdecken, was Ansbild und Hudson vergebens gesucht haben. Es scheint gleichwohl, daß die Engländer nicht verzeifeln, glücklich darinnen zu seyn.

Die engländischen Besitzungen.

Dieses Land ist eine große Küste, welche gegen Norden von dem Flusse und Meerbusen St. Lorenz, gegen Osten von dem Nordmeere, gegen Süden von der Halbinsel Florida, und gegen Westen von dem eigentlichen Neu-Frankreich und Luisiana begränzet wird.

Diese Küste begreift von Nordost gen Südwest folgende Provinzen.

Virginien.
Carolina.
Georgien.

Pensil-

vanien.

Maryland.

N. York. Neu York.

Neu-England.
Schott-
land

Die Insel Terreneuve oder Neuland.

Diese Insel liegt gegen Osten des Meerbusens St. Lorenz. Die Straße Belleisle sondert sie davon ab, gegen Norden von Neu-Br Britannien oder dem Lande der Esquimaux. Sie wird von Canada durch eine Meerenge, welche nicht breiter ist, als die zwischen Douvre und Calais, abgesondert. Ihr Umfrais beträgt ohngefähr 300 französische Meilen. Sie liegt zwischen dem 46 Gr. 30. Min. und zwischen dem 51 Gr. 30. Min. Norderbreite. Von England ist sie nur 600 französische Meilen entfernt, und vollendet man die Ueberfahrt nicht selten in 20 Tagen, ja man hat Beyspiele noch weit geschwinderer Reisen. Sebastian Cabot, welcher vom Könige in England, Heinrich dem VII., ausgeschiedet worden, erkannte es 1497, und nannte es Stockfischland, weil man diese Fische an seinen Küsten fängt. Die Engländer und Franzosen haben sich daselbst niedergelassen. Die ersten sind seit 1713, kraft des utrechter Friedens im Besitze desselben, wobey sie den Franzosen erlauben, daselbst Stockfische zu fangen und zu trocknen, von dem Vorgebirge Bonavista gegen Osten an, bis an das Vorgebirge Rich gegen Nordwest. Die Landeseingebohrnen dieser Insel sind wild, wie die Canadier. Man kennet nur die Küsten dieser Insel, auf deren Gestade man den Stockfisch trocknet. Die vornehmsten Bayen in dem mittäglichen Theile sind la Trinite, la Conception und Plaisance. Der Hafen St. Johann gegen Südost ist ein wichtiger Posten, welchen die Engländer besetzt haben. Sonst zählte man in den engländischen Pflanzstädten in Terreneuve, Männer, Weiber und Kinder zusammen gerechnet, ohngefähr 4000 Seelen. Es hat aber, seitdem die Engländer ganz allein Herren von der Insel sind, die Anzahl der Einwohner merklich zugenommen, und vorist steigt sie über 6000 Seelen.

Die große Bank Terreneuve ist 60 Seemeilen weit gegen Osten von der Insel Terreneuve. Sie ist eigentlich, sagt der P. Charlevoix, ein großes Gebirge unter dem Wasser, welches ohngefähr 200 Seemeilen lang ist. Es wird nur wegen der wenigen Tiefe, die man daselbst in Ansehung anderer Derter dieses Meeres findet, welches ungemein tief ist, Bank genannt. Es ist stets mit 20 bis 25 Faden Wasser bedeckt, so daß die Schiffe daselbst ohne Gefahr liegen können, welches es von andern Bänken unterscheidet. Man sieht daselbst jährlich vier bis fünf- hundert Fahrzeuge fast von allen europäischen Nationen, vornemlich Holländern, Engländern und Franzosen, um Stockfische und Wallfische zu fangen. Seitdem aber die Engländer Terreneuve besitzen, will

Die

Die Fischerey der Franzosen wenig mehr sagen. Sie sind gezwungen, den bostoner Kaufleuten jährlich für mehr als eine Million Gulden Stockfische abzukaufen, da sie doch zur Zeit des utrechter Friedens alle Jahre wohl 800 Schiffe nach Terreneuve abschickten, beynah 40000 Personen, theils Matrosen, theils Handwerksleute und Handlanger mit dem Fischfange beschäftigten, und alle Jahre 3000 neue Matrosen zogen. Die Stockfische sind daselbst so überflüssig, daß sie zuweilen die Schiffe verhindern. Ein guter Fischer fängt ihrer bis auf 400 des Tages, obgleich diese Fischerey nur mit Reinen geschieht. Man sagt, der Grund der Bank sey mit Muscheln und kleinen Fischen bedeckt, wovon sich die Stockfische nähren. Der Stockfischfang geschieht vom Anfange des Aprills bis zu Ende des Weinmonats. Im Winter ziehet sich dieser Fisch von der Bank weg.

Wer im Stockfischfange geübt ist, der fängt wohl 350 bis 400 in einem einzigen Tage, mehr aber nicht, indem man sowohl durch die Schwere des Fisches, als durch die an der Bank herrschende heftige Kälte ungemein abgemattet wird. Die Fahrzeuge, die man zur Schifffahrt nach Neuland gebraucht, halten etwa 100 bis 150 Tonnen, und sind mit 20 bis 25 Mann besetzt. Laden sie frische Stockfische, so nehmen sie aus Vorseorge, es möchten bey längerem Verweilen die zuerst gefangenen verderben, den Rückweg nach Hause, so bald sie 30 bis 35 tausend haben, und unterstehen sich nicht, mehrere zu fangen. Da sie warten zuweilen nicht einmal so lange, bis die Zahl der 30000 voll ist.

Beynah alle Stockfische, welche der Engländer sowohl an der großen Bank, als in der Gegend von Neuland, an der Küste von Neuengland und Neuschottland fänget, werden nach Portugal, Spanien und Wälschland verführet. Doch wird auf Barbados, und den übrigen englischen Inseln gleichfalls etwas abgesetzt. Dem Vorgeben nach wird an allen nur gemeldeten Orten 200000 Centner gedörrrter Stockfisch verkauft, daraus man doch, ohne die Fracht abzurechnen, 138000 Pfund Sterlings oder 782000 thlr. ganz rein, und ohne weitem Umsatz löset. Diese ganze große Summe ist lauter Gewinn. Denn dasjenige, was man für den Stockfischthran bekommt, imgleichen für die Auswürflinge, die in den antillischen Inseln, zu Beföstigung der schwarzen Leibeigenen gekauft werden, das vergütet alle und jede zu dieser Fischerey erforderliche Kosten, als zum Bepspiele, was für Salz, für Rum, für

für Hanf, für Lebensmittel, Küchengeräthe u. s. w. ausgegeben werden muß. Nun beurtheile man die Wichtigkeit dieser Handlung. Man durchgehe alle übrige Beschäftigungen, und sehe, ob eine einzige einen dergleichen ungeheuren Gewinn abwerfe. Doch, es bleibet nicht einmal bey den 138000 Pfund Sterlings, damit diese Fischerey den Reichthum Englands jährlich vermehret, sondern sie verschaffet dem Königreiche auch noch einen andern Vorthail. Sie beschäftiget eine große Menge Leute und Schiffe. Dem gemachten Ueberschlage zu Folge steigt die Fracht für diese Waare bis auf den dritten Theil ihres Werths.

Dasjenige, was davon nach Portugall, Spanien und Wälschland verführt wird, beträgt ganz allein eine Ladung von 30000 Tonnen, erfordert ohngefähr 2700 Matrosen, und kann, wosern diese Handlung nach der ganzen Wirthschaft ihres Umfangs betrachtet wird, dem Königreiche jährlich etwa 260000 Pfund Sterlings, oder 1473000 Thaler eintragen. Von diesem Gewinnste rühren wenigstens zween Drittheile aus Neu-land her.

Neu-England treibet für sich ins besondere eine Handlung mit gedörretem Stockfische, und es beträgt selbige wenigstens den dritten Theil von dem ganzen Fischfange der Engländer. Die Anzahl der sämtlichen Schiffe, welche die Engländer zum Stockfischfange gebrauchen, beläuft sich auf fünfhundert.

Der stetige Fischfang hat zu Bevölkerung der engländischen Pflanzorte nicht wenig beygetragen. Nebst dem giebt er den Engländern einen unsäglichen Vorthail über alle andere Völker, welche nur den umschweifenden Fischfang treiben. Denn da jener sie in den Stand setzet, ihre Fische um einen weit billigern Preis zu geben, als es den Schiffen möglich fällt, wenn sie aus Europa auf die Fischerey auslaufen, und noch in selbigem Jahre wieder nach Hause kommen; so haben sie die Lieferung für ganz Spanien, Portugall, und den größten Theil von Wälschland an sich gezogen. Gegen Südost der großen Bank ist eine andere nicht so große Bank, welche man die kleine Bank nennet.

Die Insel Cap - Breton oder die Kön. Insel

Liegt gegen Nordost von Acadia zwischen dem 45 und 47 Grade Norderbreite. Sie wird nur durch eine sehr kleine Straße von Acadia abgefondert. Ihre Gestalt ist sehr unordentlich, und sie ist

von vielen Seen und Flüssen durchschnitten. Die Nebel sind daselbst sehr häufig und dick, und die Kälte ist sehr scharf. Die Felder sind eben nicht gut: indessen bringen sie doch die zum Leben nöthigen Sachen hervor. Man findet daselbst Eichen, Fichten zu Masten und allerhand Bauholz. Man giebt vor, es finde sich kein Ort in der Welt, wo man mehr Stockfisch fangen könne, und wo man mehr Bequemlichkeiten habe, sie zu trocknen. Dieses Eyland gehöret mit zu Neu = Schottland, wie man aus des Königes Jacobs des I. offenem Briefe sehen kann. Die Königin Anna drang bey dem utrechter Frieden sehr auf dessen Wiedergabe: indessen hatten doch die Franzosen die Geschicklichkeit, es zu erhalten. Es ist der Schlüssel von Canada, und wenn es die Engländer 1748 durch den aachener Frieden nicht wiedergegeben hätten, so hätte kein einziges französisches Schiff zu Kriegszeiten nach Canada gehen, noch von da auslaufen können, ohne Gefahr, weggenommen zu werden. Man wird von der Wichtigkeit dieses Eylandes noch besser urtheilen können, wenn man sich die Nähe nimmt, dasjenige zu lesen, was der P. Charlevoix in seiner Beschreibung von Neu = Frankreich davon sagt.

Ludwigsburg, Louisbourg, sonst der engländische Hafen, Havre à l'Anglois, ist der vornehmste Ort daselbst. Er ist einer von den schönsten Hafen in America. Die Stadt ist klein, aber wohl gebauet und gut befestiget, und die Einfahrt des Hafens wird zur Rechten und Linken durch Batterien mit Stücken vertheidiget. Die Engländer griffen sie 1746 an. Man brauchte zu diesem Unternehmen 4000 Mann zu Lande von den tapfersten Leuten aus Neu = England, die von dem Generale Pepperel und dem Generalbrigadier Waldo. angeführt wurden. Dieser letztere that den ersten Angriff zu Lande; und obgleich der Platz von 266 Stücken grobes Geschüzes vertheidiget wurde, welche ein höllisches Feuer auf die Engländer machten; so griffen sie ihn doch mit solcher Unerfroffenheit an, daß er sich nach vierzig Tagen ergab.

Die Sandinsel liegt gegen Südost von dem Eylande Cap = Breton. Die Franzosen hatten sich daselbst geseset, sie haben sie aber verlassen, weil es daselbst an süßem Wasser fehlet.

Die Insel St. Johann liegt gegen Westen von der Insel Cap = Breton, und ist nur halb so groß, als diese letztere. Sie gehöret den Franzosen zu. Alle beyde gehörten ehemals zu Neu = Schott-

Scottland und waren in dem Freyheitsbriefe des Grafen von Sterling mit begriffen.

Die Insel Anticosti liegt an der Mündung des Flusses St. Lorenz. Die Franzosen haben daselbst den Bärenhafen (le Port aux ours), welcher der beste in der Insel ist.

Die Inseln Bermudes, oder Summer.

Diese Inseln liegen im 32½ Grade Nordbreite bey nahe dreyhundert Seemeilen gegen Morgen von Carolina. Johann Bermude, ein Spanier, entdeckete solche zuerst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Der Ritter Georg Summer wurde durch die Heftigkeit der Winde dahin verschlagen. Seitdem haben sich die Engländer daselbst niedergelassen, und sind Besitzer davon geblieben. Es sind dieser Inseln eine große Anzahl, und die meisten derselben so klein und so unfruchtbar, daß weder die Spanier, noch die Franzosen sie haben bewohnen wollen. Die größte darunter ist die, worauf man die Stadt St. Georg erbauet hat, wovon sie den Namen führet. Das vornehmste, was sie hervorbringt, ist Taback, der weit schlechter ist, als der vom festen Lande, indianisches Korn, vortreffliche Früchte, und Holz, Schiffe und Häuser zu bauen.

Die Lust ist daselbst nicht mehr so rein, als sie vor dem gewesen. Die giftigen Thiere können auf diesen Inseln nicht erzeugt werden, noch leben. Es giebt allda Schildkröten von einer ungeheuren Größe. Diese Inseln sind mit Klippen umgeben, welche das Anlanden gefährlich machen. Sie sind den Spaniern so unglücklich gewesen, daß sie dieselben los Diabolos, die Teufel, nennen. Sie sind den Donnerwettern und Stürmen sehr ausgesetzt. Ihre größte Unbequemlichkeit ist, daß es ihnen an süßem Wasser fehlet, denn es giebt daselbst weder Bäche, noch Springbrunnen. Man hat Brunnen allda gegraben, um darinnen das Regenwasser, oder dasjenige zu erhalten, was man aus Carolina dahin bringt. Der König in England ernennet ihren Statthalter und diejenigen, welche den Rath ausmachen. Die Einwohner aber erwählen die Stände oder Abgeordneten zu ihrer

Versammlung.

Acadia oder Neu-Schottland.

Neu-Schottland wird gegen Westen und Norden von dem Flusse St. Lorenz, gegen Osten von dem Meerbusen St. Lorenz und dem Nordmeere, gegen Süden von eben dem Meere, und gegen Südwest von Neu-England begränzet. Es liegt zwischen dem 43 und 49 Grade Nordbreite; das ist, es enthält die ganze Strecke Landes, welche zwischen Neu-England, dem Flusse und dem Meerbusen St. Lorenz und dem Nordmeere begriffen ist. Diese Gränzen sind gerade eben dieselben, welche in der Verwilligung bezeichnet sind, die Jacob der I. König in Großbritannien dem Ritter Wilhelm Alexander u. ertheilet hat. Man kann sie in Purgas's Pilgrimage lateinisch sehen.

Die französischen Schriftsteller und neuern Erdbeschreiber geben dieser Landschaft weit engere Gränzen. Sie lassen den Engländern nur die Halbinsel Acadia und ein sehr kleines Stück von dem Lande gegen Norden der Bay Fundi und der Erdzunge. Man sehe des Delisle, D'Anville und Roberts Karten von den engländischen und französischen Besitzungen in dem nördlichen America.

Der Name.

Diese Landschaft hat von denen verschiedenen Eigenthümern, die sie gehabt hat, verschiedene Namen bekommen. Der Name Acadia ist ihr von den Franzosen und Nova Scotia von den Engländern gegeben worden. Man sehe La Fontaine, die Verwilligung, welche Ludwig der XIII. verschiedenen Eigenthümern unter diesem Namen ertheilte, und den 12ten Artikel des utrechter Friedens.

Die Engländer haben keinen Sitz in America, welcher mehrern Streitigkeiten unterworfen gewesen, und öfters seinen Herrn verändert hat, als dieser. Bald hat er den Franzosen, bald den Engländern zugehöret. Diese letztern haben sich das Eigenthum desselben durch die Entdeckung zugeeignet, welche Cabot im Jahr 1497 unter Heinrichs des VII. Regierung davon gemacht hat. Daher hat dieses Land auch im Anfange ein Stück von Virginien ausgemacht; und die westindische Compagnie hat kraft der von Jacob dem I. erhaltenen Urkunde denjenigen, die sie in ihrem Dienste hatten, genauen Befehl gegeben, zu verhindern, daß sich kein Fremder daselbst setze, es sey unter was für einem Vorwande es wolle.

Es verfloßen seit Cabots Entdeckung hundert und fünf Jahre, ohne daß man irgend einen Sitz daselbst anlegte. Die Engländer versuch-

ten im Jahr 1602 einen allda zu errichten. Weil es ihnen aber nicht geglückt hatte; so hielten die Franzosen vermuthlich dafür, die Landschaft wäre von den Engländern verlassen worden: und nachdem sie sich derselben bemächtigt hatten, so begriffen sie dieselbe mit unter Neu-Frankreich oder Canada. Im Jahr 1604 legten sie in der Halbinsel den Grund zu einer Colonie unter der Anführung des Herrn de Monte, und baueten daselbst Portroyal, heutiges Tages Annapolis-Royale, und im Jahr 1613 legten sie an der Mündung des Flusses Pentagoet oder Penobscot, unter ihres Königes, Heinrichs des IV. Regierung, einen andern Sitz an. Kaum hatten diese neuen Ankömmlinge Zeit gehabt, sich festzusetzen; so erfuhr der Ritter Samuel Argal, damaliger Statthalter in Virginien, von den Indianern, es gäbe an verschiedenen Orten der Provinz Weiße. Er begab sich im Jahr 1618 dahin; und nachdem er Franzosen daselbst gefunden, welche Forts erbauet hatten, so verjagete er sie von da, und zerstörte ihre Wohnungen.

Im Jahr 1621 bewilligte Jacob der I. dem Ritter Wilhelm Alexander Freyheitsbriefe, wodurch er ihm alle Länder dieser Provinz, nebst den benachbarten Inseln gab. Dieser Ritter schickte eine Colonie dahin, und Karl der I. errichtete mit der Zeit für diese Provinz einen Orden von Baronets, welcher noch besteht. Der Ritter Alexander gab ihnen Ländereyen, mit der Bedingung, sie in einer bestimmten Zeit zu bevölkern und anzubauen. Weil keiner von ihnen diese wichtigen Bedingungen in ihren Freyheitsbriefen erfüllet hat; so scheint es, daß sie ihrer Ansprüche gänzlich verlustig geworden, die sie darauf hätten machen können.

Im Jahr 1623 trat Karl der I. diese Provinz den Franzosen durch seinen Vermählungsvertrag mit Henrietten Marien von Frankreich ab.

Als die Engländer 1627 mit ihnen Krieg führten, nahmen sie ihnen solche weg.

Im Jahr 1630 verkaufte sie der Ritter Alexander an einen französischen Herrn, Claudius de la Tour; und im Jahr 1632 traten sie die Engländer durch den Vertrag zu St. Germain en Laye an die Franzosen ab.

Im Jahr 1654 nahmen die Engländer sie ihnen wiederum weg; und da Stephan de la Tour, des Herrn Claudius de la Tour Sohn und Erbe, das Recht bewiesen hatte, welches er auf das Eigenthum dieses Landes, kraft des Kaufes, hatte, den sein Vater gethan; so sprach ihm der Protector Cromwel solches zu, und erlaubete, daß er desselben genoss.

Im Jahr 1656 verkaufte eben der Stephan de la Tour dem Ritter Thomas Temple und dem Herrn Wilhelm Crown Neu-Schottland. Im Jahr 1662 bewies dieser Ritter das Recht, welches er auf Neu-Schottland hatte, und erhielt von Karl dem II. die Bestätigung nebst der Statthalterschaft auf sein Lebelang 2c.

Im Jahr 1667 erhielt der Ritter Temple Befehl, diese Provinz den Franzosen, kraft des Vertrags, wieder zu geben, welchen diese beyden Nationen in diesem Jahre zu Breda schlossen; und auf die Beweise, die er von seinem unstreitigen Rechte darauf beybrachte, und auf die Forderung, die er that, es möchte ihm eine gewisse Summe zur Schadloshaltung desjenigen, was er theils zur Erkaufung dieser Provinz, als auch zur Erbauung einiger Forts daselbst 2c. aufgewandt, ausgezahlt werden, bewilligte ihm die Regierung die Summe von 16200 Pf. Sterlings und versprach, ihm solche zu bezahlen. Im Jahr 1674 starb der Ritter Temple und setzte seinen Neffen, den Herrn John Nelson, zum Erben dieser Provinz.

Im Jahr 1690 nahmen die Engländer den Franzosen Neu-Schottland wiederum weg.

Im Jahr 1697 gab es ihnen der König Wilhelm durch den russischen Frieden wieder.

Im Jahr 1710 eroberten es die Engländer von neuem, und 1712 wurde es ihnen durch den utrechter Frieden abgetreten; und sie haben es bis 180 behalten. Diese Landschaft ist also vielmals aus den Händen der Engländer in die Hände der Franzosen, und aus den Händen der Franzosen wieder in die Hände der Engländer nach denen in dem offenen Briefe bezeichneten Gränzen, welchen ursprünglich der Ritter Alleran der erhalten, oder auch nach denen Gränzen, die man darauf eingerichtet, und welche sich bis an den Fluß Penobscot oder Pentagoet erstrecken, und wie es in dem 12. Artikel des utrechter Friedens heist, nach seinen alten Gränzen gekommen. Man kann nachsehen, was der B. Charlevoix in seiner Hist. de la Nouvelle France. I und II Theile sagt, und was in in the Conduct of the French with regard to Nova Scotia etc. steht, welchen ein Ungeannter aufgesetzt, und Th. Jefferys zu London heraus gegeben hat.

Im Jahr 1730 verkaufte Johann Nelson diese Landschaft, und überließ das Recht darauf dem Herrn Samuel Baldo, einem Edelmann aus Neu-England, welcher sich 180 rechtmäßigen Besitzer davon nennet. Weil aber die Regierung seit einigen Jahren mit vielen großen Kosten

Kosten Leute dahin gebracht, sich daselbst zu setzen, und Soldaten, das Land zu vertheidigen; so hält es um die Bezahlung der 16200 Pf. Sterlinge an, welche man dem Herrn Ritter Thomas Temple schuldig gewesen, oder daß seine Majestät belieben möchten, ihr andere Vändereyen in America zu Schadloshaltung derer in dieser Provinz zu bewilligen, und man zweifelt nicht, daß sie solche nicht bald erhalten werde.

Im Jahr 1749 einige Monate nach geschlossenem oachener Frieden, schrieb der Generalgouverneur aus Canada einen förmlichen Brief an den Statthalter in Neu-Schottland, um ihm die Ansprüche anzuzeigen, welche Frankreich auf den nördlichen Theil dieser Landschaft macht. Der in Martinique hat an den Statthalter zu Barbade einen andern, fast von gleichem Inhalte, wegen der Insel Tabago geschrieben.

Die Beschaffenheit.

Die Luft in Neu-Schottland ist wegen der Gehölze und Gebirge, die es daselbst giebt, kalt, aber rein und gesund. Das Land bringt Getreide, Früchte, Gartengewächse, Hanf, Kupfer und Eisen. Die Weinstöcke tragen daselbst Trauben von sehr gutem Geschmacke. Das Holz, welches zur Erbauung der Schiffe und zu Masten dienet, übertrifft dasjenige an Güte, was wir in Europa haben. Die Weiden sind daselbst vortreflich. Die Wasser sind daselbst klar und leicht, und das Waidwerk und die Fischeyen sehr reichlich. Die Vieher und die Fischottern sind in großer Anzahl daselbst. Die Flüsse daselbst sind tief, und haben einen Ueberfluß an Lachsen und Stören. Das Meer an diesen Küsten hat auch einen Ueberfluß an Heringen, an den besten Stockfischen von der Welt, und an Wallfischen. Neu-Schottland ist den Engländern von der äußersten Wichtigkeit. Es dienet gegen Norden, wie Georgien gegen Süden, denen andern Colonien, die dazwischen sind, zur mächtigsten Vormauer wider die Angriffe der Franzosen.

Die beyden vornehmsten Völker, welche ursprünglich in diesem Lande wohnten, waren die Souriquen und Etcheminen. Sie sind heutiges Tages auf eine so kleine Anzahl gebracht, daß sie nicht vermögend seyn würden, die Engländer zu beunruhigen, wosern sie nicht von den Franzosen dazu angetrieben würden, wenn diese beyden Nationen Krieg mit einander führen.

Die Halbinsel hängt übrigens an Neu-Schottland durch eine Erdzunge von vier Meilen breit, und wird gegen Westen durch die Bay Sindi davon abgesondert, welche die französischen Erdbeschreiber die französische Bay, und die grüne Bay gegen Osten nennen.

Die

Die Regierung von England machte sich der Einziehung und Verminderung der Truppen und Schiffe in diesem Königreiche nach dem letztgeschlossenen Frieden zu Nutze, um die Colonie in Neu-Schottland zu vermehren, und so vielen abgedankten Leuten Brod zu geben. Sie both den Officiren, Soldaten, Matrosen und andern, die dahin gehen, und sich allda setzen wollten, Ländereyen an, wovon sie innerhalb zehen Jahren nicht die geringsten Abgaben bezahlen sollten. Die Regierung versprach noch über dieses, die Kosten zur Ueberfahrt, zur Ernährung und Unterhaltung der neuen Einwohner ein Jahr lang nach ihrer Ankunft zu tragen, und es sollten ihnen Gewehr, Lebensmittel, Hausgeräthe, Werkzeuge u. d. g. gereicht werden. Dieser Entwurf wurde von dem Mylord Halifax, erstem Commissar bey dem Handlungs- und Plantagengerichte gemacht. Das Parlament hat über vierhundert tausend Pfund Sterlings zur Vergrößerung dieser Colonie bewilliget. Man zählet darinnen auf fünftausend Einwohner, außer denen Truppen, die man dahin geschickt hat.

Die vornehmsten Flüsse sind St. Johann und St. Cruz.

Die merkwürdigsten Derter sind auf der Halbinsel Acadia, nämlich: Annapolis, sonst Portroyal an der Bay Fundi. Es kann daselbst nur ein Schiff auf einmal einlaufen, und man muß mit dem Hintertheile zuerst, und mit unendlicher Vorsichtigkeit einrücken. Dieses kömmt von der Gewalt der Ströme und der Fluth. Außerdem hat die Natur fast nichts gespart, einen der schönsten Hafen in der Welt daraus zu machen.

Gegen Südwest liegt das, den Seeleuten sehr bekannte Sandcap.

Halifax, im 14 und $\frac{1}{2}$ Grad Norderbreite gegen Süden von der Halbinsel in der Bay Chibuctu, an dem Nordmeere, ist heutiges Tages die Hauptstadt und der Sitz des Statthalters der Provinz. Diese Stadt ist seit wenigen Jahren unter der Regierung des Herrn Cornwallis erbauet worden, und führet den Namen des Grafen von Halifax, des großen Beförderers der Colonie. Im Jahr 1749 stunden bereits 350 Häuser da, und man hoffte, es würden noch vor Winters weit mehrere unter das Dach kommen.

Das Parlament bewilligte sehr ansehnliche Summen zur Vergrößerung dieser Plantzstadt. Eben in demselben Jahre, darinnen die ersten neuen Einwohner nach dem Friedensschlusse dahin abgiengen, gab es zu dieser Einschiffung und für andere Unkosten der Unternehmung, eine Summe von 40000 Pfund Sterlings oder 227000 Thlr. Im Jahr

1750 gab es zu eben diesem Ende noch 57582 Pfund, 19 Schillinge, 3 $\frac{1}{2}$ Pfennig, oder ohngefähr 326298 Thlr. und im Jahre 1751 eine abermalige Summe von 53927 Pfund, 14 Schillingen, 4 Pf. oder 306242 Thälern.

Cameau ist ein Posten gegen Nordost an der Bay und Meerenge dieses Namens, der Insel Cap-Breton gegen über, welchen die Franzosen den Engländern weggenommen haben. Selbst auf der Erdzunge sind zwei Forts: eins gegen Norden an der grünen Bay; das andere gegen Süden an der Bay Fundi, welche die Franzosen erbauet haben, um die Engländer zu verhindern, daß sie nicht von der Halbinsel in das feste Land gehen.

Die Suriquen oder Minuacken sind nach der Erdbeschreiber Meynung einerley Volk unter verschiedenen Namen. Ob ihrer gleich nur eine kleine Anzahl ist; so haben sich die Franzosen derselben doch nützlich bedienet, um die Niederlassung der neuen Einwohner zu verzögern, und sie ohne Unterlaß anzuwickeln. Viele von diesen letztern sind hingerichtet oder geschunden worden: das ist, man hat ihnen die Haut mit den Haaren vom Kopfe gezogen, welche barbarische That von allen Wilden dieses festen Landes ausgeübet wird. Die andern, welche durch diese Grausamkeiten erschreckt worden, haben sich nicht getrauet, sich auszubreiten, die Ländereyen anzubauen, und sind noch in sehr kleinen Gränzen eingeschlossen, ob sie gleich in einem Lande von einem sehr großen Umfange sind.

Die Hizebay (Baie des Chaleurs) ist gegen Süden von der Halbinsel Gaspesie. Sie wird von der großen Hitze so genannt, die daselbst im Sommer ist. Sie hat einen Ueberfluß an Lachse, Stockfischen und Meerschweinen.

Gaspesie ist die Halbinsel oder das nördlichste Land von Neu-Schottland, welches von dem Flusse und dem Meerbusen St. Lorenz und der Hizebay gewässert wird. In dieser Gegend sind die hohen Gebirge unserer lieben Frau, von da man gute Masten holet.

Das Rosenstockvorgebirge, (Cap des Rosiers) ist das östlichste Land dieser Halbinsel. Gegen Norden des Eulandes Bonaventura liegt die durchbrochene Insel, (Isle percée) welche den Schiffen sehr bekannt ist, die nach Canada fahren. Weil sie so klein ist; so habe ich sie auf dieser Karte nicht vorstellen können.

Der Fluß St. Johann ist ein großer und schöner Fluß, welcher seine Quelle in einer kleinen Entfernung von dem Lorenzflusse,

Quebec gegen über, hat. Die Franzosen haben seit dem nachener Frieden zwey Forts, eines an seiner Mündung, das andre ein wenig höher erbauet, wodurch sie Herren von den Indianern am Johannisflusse sind, und stets einen freyen Weg haben. Sie haben oftmals Leute und Kaufmannswaaren von Frankreich nach Québec, und von Québec nach Frankreich durch diesen Fluß gehen lassen, damit sie nicht durch den Lorenzfluß gehen dürften, der wegen der Ströme, Klippen und Sandbänke darinnen sehr beschwerlich und höchst gefährlich, und nur seit dem Monate May bis zum Weinmonate wegen der Nebel und des Eises schiffbar ist; da hingegen der Johannisfluß solches den ganzen Winter ist.

Die Bay oder der Meerbusen St. Lorenz ist ein Stück von dem Nordmeere. Dieser Busen ist zwischen der Insel Neuland, (Terre neuve) Cap-Breton, Neu-Schottland, und den Küsten des Landes der Esquimaux eingeschlossen. Er erhält seinen Namen von dem Lorenzflusse, der sich in denselben ergießt.

Neu - England.

Es hat Neu-Schottland gegen Nordosten, das Weltmeer gegen Osten und Süden, Neu-York gegen Südwesten und Canada, und Canada gegen Nordwesten, wovon es durch den Lorenzfluß abgesondert wird.

Es liegt zwischen dem 41 und 45 Grade Norderbreite.

Ob es gleich unzweifelhaft ist, daß Sebastian Labor das nördliche America unter Heinrichs des VII Regierung, vier oder fünf Jahre darnach, entdeckt hat, da Christoph Columbus das mittägliche America erfunden; und daß der Ritter Walther Raleigh und andere in Virginien und diesem Lande gewesen; so scheint man doch gleichwohl nichts zuverlässiges von seiner Entdeckung oder seiner Handlung zu haben, bis auf die Reise, welche Bartholomäus Gosnold im Jahr 1602 dahin gethan hat. Er traf mit den Indianern einen sehr vortheilhaften Tausch, und bey seiner Zurückkunft nach England sagete er so viel Gutes von dem Lande und seinen Einwohnern, daß er Kaufleute und andere angesehenen Personen vermochte, daselbst einen Sitz anzulegen. Sie wurden durch einen Freyheitsbrief von Jacob dem I. im Jahr 1606 dazu berechtiget. Die Handelsgesellschaft, welche solches unternahm, hieß von der Stadt Plymouth, worinnen die meisten Glie-

der

der derselben ihre Wohnung hatten, die plymouther Compagnie. Unter der Zeit, da die Compagnie über den glücklichen Erfolg, den sie gehabt hatte, sehr vergnügt war, ereignete sich ein sehr verdrießlicher Zufall, welcher ihre Sachen sehr in Unordnung brachte. Ein Schiffshauptmann in ihren Diensten, der sich gern bald bereichern wollte, zog sieben und zwanzig Indianer an seinen Bord. So bald er sie hatte, lichtete er den Anker und führte sie nach Malaga, wo er sie einen jeden für 20 Pf. Sterlings verkaufte. Diese Treulosigkeit erbitterte ihre Landsleute dergestalt wider die Engländer, daß sie sogleich aufhörten, die geringste Gemeinschaft mit ihnen zu haben, und sich entschlossen, die Beleidigung zu rächen, die sie von ihnen erhalten hatten. Der Krieg, welcher nach der Zeit unter ihnen gewesen, und die verschiedenen Hindernisse und Widerwärtigkeiten, welche die Compagnie antraf, nöthigten sie, dieser Niederlassung zu entsagen. Indessen unternahmen andere Kaufleute, dahin zu gehen und zu handeln; und eine gewisse Anzahl Independenten, die von dem Herrn Robinson, ihrem Prediger, geführt wurden, begaben sich dahin, und baueten daselbst eine Stadt im 42 Grade der Breite, welche sie Neu-Plymouth nannten. Diese Anzahl wuchs von Tage zu Tage, und wurde eine sehr blühende Pflanzstadt. Sie erhielt einen Freyheitsbrief, wodurch sie die Macht hatte, sich einen solchen Statthalter, einen solchen Rath, und solche obrigkeitliche Personen zu erwählen; ja auch so gar solche Gesetze zu machen, als ihr belieben würden, wenn sie nur nicht den engländischen zum Nachtheile gereichten, und den Vorrechten der Krone zuwider wären. Diese von dem Könige bestätigte und aufgemunterte Niederlassung erregte andere Personen, den Fußtapfen der ersten zu folgen. Man machte Entwürfe, daselbst neue Niederlassungen zu errichten, und begab sich in diese neue Welt. In weniger als zehn Jahren befanden sich über 4000 Colonisten daselbst, und diese Anzahl wuchs in weniger als hundert Jahren bis auf 400000 und drüber, ungeachtet der Hindernisse, die sie antrafen, und der Kriege, die sie mit den Indianern führten. Diese letztern sind iho nur in so kleiner Anzahl daselbst, daß man sie alle kennet. Sie lassen ziemlich wohl mit sich umgehen, wenn man ihnen nur gut begegnet. Neu-England ist heutiges Tages die mächtigste Colonie in America. Seine Reichthümer und seine Macht sind zu einem solchen Puncte gediehen, daß er den Staat, aus welchem es seinen Ursprung genommen, eifersüchtig machet.

Die Geschichtschreiber erzählen ein merkwürdiges Stück von der Billigkeit der Puritaner, die sich in America niederließen. Sie konnten

20 sich ihrer Anzahl und ihres Freyheitsbriefes bedienen, um sich den bequemsten Ort an den Küsten auszusuchen, wo sie sich sekeren, ohne auf die Gerechtsamen der Wilden Acht zu haben, denen dieses Land von Natur zugehörte. Sie wollten aber lieber das Erdreich, welches ihnen nöthig war, von solchen kaufen, und sahen den Freyheitsbrief nur als eine Erlaubniß ihres Herrn an, welche sie berechnigte, mit diesen Wilden Unterhandlung zu pflegen. Es fehlet sehr viel, daß die Spanier das Recht der Natur so weit beobachtet haben. An statt daß sie die Länder, welche sie in diesem festen Lande besitzen, für einen mäßigen Preis hätten erlangen können, haben sie die Waffen gebraucht, und entsetzliche Blutbäder angerichtet, um sich den Besitz derselben zu versichern.

Die Luft ist daselbst sehr gesund: und ob gleich das Land mitten in dem gemäßigten Erdgürtel liegt, und eben der Mischung der Luft genießen sollte, als der mittägliche Theil von Frankreich; so erfährt man doch das Gegentheil. Die Kälte ist daselbst im Winter heftig und anhaltend, und die Hitze im Sommer übermäßig. Neu-England ist fruchtbar an Flachs, Hanse, indianischen Korne, Getraide, Gartengewächsen und Früchten. Auf den Feldern giebt es viel Wildpret, und in den Flüssen und an der Küste viel Fische. Der Stockfisch- und Wallfischfang geschieht an dieser Küste, so wie an der Küste von Neuand.

Die vornehmsten Waaren, die man aus dem Lande holet, sind Pelzwerke, vornehmlich Bieiber und Elendshäute, Mastbäume und Holz zum Schiffsbau, welches besser ist, als das norwegische, Mehl, Zwieback, getrocknete Hülsenfrüchte, verschiedene Arten Körner, Salz, Pökelfleisch, Fische, unter andern frischen und treugen Stockfisch, und einge-salzene Matrelen, Hanf, Flachs, Pech, Theer u. d. g.

Alle Zahlung in dieser Provinz und in den andern engländischen Colonien geschieht in papierner Münze, welche man Provinzbillen oder Creditbills (Bills of Credit) nennen.

Die Güte des Landes, die sanfte Regierung, die Beobachtung seiner vortreflichen Gesetze sind Dinge, die ganz Europa bekannt sind. Es begeben sich von allen Orten und Enden protestantische Familien dahin. Seit dreym Jahren hat der Herr Generalbrigadier Waldo über tausend Personen auf seine Ländereyen geschickt, deren jeder er hundert bis 200 Morgen Acker umsonst gegeben hat.

Die Regierung in Neu-England ist republikanisch, obgleich der König zween Statthalter daselbst hat. Alle Macht besteht bey der allgemeinen Versammlung der Provinz, welche aus ungefähr hundert Personen oder Abgeordneten der Städte und Kraise besteht. Man

Man duldet in diesem Lande weder lüderliche Leute, noch Herumläufer, noch Bettler. Man trägt besonders Sorge für die Erziehung der Kinder. Ein jeder Ort, wo funfzig Familien sind, ist verbunden, eine Schule zu halten, um sie lesen, schreiben, rechnen und das Christenthum zu lehren; und an denen Orten, wo es hundert Familien giebt, lehret man sie auch die Sprachkunst zc. so, daß es in der ganzen Provinz kein Kind von neun bis zehn Jahren giebt, welches nicht lesen, schreiben und seinen Catechismus könne. Ich verweise die Neugierigen auf die Beschreibung, welche der Herr Neal von den engländischen Besitzungen in America in zween Octavbänden heraus gegeben hat, und auf die kurze historische und politische Nachricht von den brittischen Niederlassungen in Nord-America (Summary historical and political of the British Settlements in North-America) von W. Douglas, M. D.

Diese Provinz wird in vier Hauptcolonien eingetheilet, wovon dreye ihre besondern Freiheitsbriefe und ihre verschiedenen Regierungsformen haben. Sie gehen von Süden gen Norden, und enthalten ohngefähr 200000 Seelen in sich. Sie heißen:

1. Connecticut, gegen Südwest.
2. Die Insel Rhode und Providence, gegen Südost.
3. Die Massachusettsbay, diesen beyden gegen Norden.
4. Neu-Sampshire, gegen Norden.

Ihre vornehmsten Flüsse sind Connecticut, Merrimack, Saco, Penobscot zc.

I. Connecticut.

Die Provinz oder Colonie Connecticut hat ihren Namen von dem Flusse Connecticut, welcher gegen Norden queer durchgeht. Sie kann dreyßig tausend Mann in Waffen stellen. Newhaven ist die vornehmste Stadt darinnen.

2. Die Insel Rhode und Providence.

Die Provinz oder Colonie, die Insel Rhode und Providence genannt, hat die Insel Rhode ungefähr 15 bis 16 Meilen lang, und vier bis funfe breit. Man nennet sie das Paradies von Neu-England, wegen ihrer Fruchtbarkeit und guten Luft. Sie treibt einen großen Handel mit den engländischen Inseln. Newport ist die vornehmste Stadt darinnen. Sie hat einen guten Hafen, welcher durch eine Festung vertheidiget wird, die mit dreyßig Stücken besetzt ist.

3. Die Massachusetsbay.

Die Provinz oder Colonie Massachusetsbay begreift New-Plymouth, die Provinz Main und diejenige Strecke Landes, welche zwischen dieser letztern Provinz und Neu-Schottland liegt, und vordem die Königs- oder Herzogsprovinz, heutiges Tages aber der Krays und nicht die Provinz, Sagadahock genannt wird. Massachusetsbay ist die mächtigste und älteste unter allen Colonien.

Boston gegen Osten, $42\frac{1}{2}$ Grad Norderbreite ist die Hauptstadt von Neu-England, und die größte Stadt, die unter allen engländischen Besitzungen in America am stärksten Handlung treibt. Der Eingang dazu ist schwer, und wird von zweien Batterien mit Stücken vertheidiget. Die bostoner Bay ist vermögend, alle Fahrzeuge aus England zu enthalten. Die Masten der Schiffe scheinen zu gewissen Zeiten des Jahres daselbst eben so, wie auf der Themse, einem Walde gleich. Boston hat ungefähr dreyßig tausend Einwohner, wovon die Hälfte Nonconformisten sind. Sie ist zwey englische Meilen lang, und an einigen Orten drey Viertel Meilen breit. Die Straßen sind breit und wohl gepflastert, und die Häuser gut gebauet, einige von Ziegeln, andere von Holze. Der Statthalter der Provinz hat daselbst seinen Sitz. Wistol, gegen Süden ist sehr ansehnlich und sehr bevölkert; nach Boston treibt diese Stadt die stärkste Handlung in Neu-England.

4. Neu-Hampshire.

Die Provinz oder Colonie Neu-Hampshire liegt zwischen dem Flusse Kennebec gegen Osten, und Neu-York gegen Westen. Der König ernennet daselbst den Statthalter, den Unterstatthalter und die andern Officiers. Portsmouth ist die Hauptstadt darinnen. Cowas oder Cohasset an dem Flusse Connecticut ist ein Fort, das von den Franzosen nach dem aachner Frieden erbauet worden.

Gegen Norden der Provinz und an dem Ufer des Flusses St. Lorenz, zwischen dem Flusse Sorel und der Insel Orleans sind viele Dörfer von den Franzosen seit dem utrechter Frieden erbauet worden. An der Mündung des Flusses Sorel auf dem Peterssee ist das Fort Richelieu.

Die Provinz Main, woraus gewisse Schriftsteller eine besondere Provinz machen, erstrecket sich gegen Nordost bis an den Fluß Penobscot. Weil sie den Angriffen der Franzosen und Indianer ausgesetzt ist; so werden die meisten Städte daselbst durch Festungen verthei-

rheidiget, die man in gutem Stande zu unterhalten bedacht ist. Die Franzosen haben unter den Indianern an den Flüssen Penobscot und Kennebec, Glaubensboten: und obgleich dieser Indianer nicht über dreihundert an der Zahl sind; so thun sie doch von Zeit zu Zeit denen Colonisten, die sich gegen Osten dieser Provinz gesetzt haben, großen Schaden.

Cap Cod ist das berühmte Vorgebirge gegen Südost von Neu-England.

Neu-York.

Diese Landschaft liegt zwischen Neu-England gegen Osten, dem Nordmeere und Neu-Jersey gegen Süden, Pensylvanien und dem See Ontario gegen Westen, und eben dem See und dem Flusse St. Lorenz gegen Norden, zwischen dem 40 und $\frac{1}{2}$ und dem 46 $\frac{1}{2}$ Grade Nordbreite.

Man nannte sie vordem Neu-Schweden, weil sich die Schweden daselbst unter der Regierung der Königin Christina setzten. Die Holländer, welche sich derselben darauf bemächtigten, hießen sie Neu-Niederland. Sie hatten solche von dem engländischen Seefahrer, Hudson, gekauft, welcher sie entdeckte, und mit ihnen im Jahr 1608 handelte. Ungeachtet der Widersetzung des Königes in England, Jacobs des I, wider diesen Verkauf, hatten sie dennoch nicht unterlassen, sich in dem an sich gebrachten Lande zu setzen. Sie genossen desselben bis 1618 oder 1619 ruhig, da Sir Samuel Argall, Statthalter in Virginien, ihre Pflanzungen angriff und sie zerstörte. Indessen gab ihnen Jacob der I, an den sie sich wandten, die Erlaubniß, sich auf eben den Küsten zu setzen, wovon er sie verjaget hatte. Im Jahr 1667 gaben sie diese Provinz den Engländern durch den bredaer Frieden wieder. Während des kurzen Krieges, welchen England mit Frankreich vereinigt im Jahr 1672 den Generalstaaten ankündigte, erlangten diese 1673 Neu-York wieder: sie gaben es aber das folgende Jahr, da der Friede mit Großbritannien geschlossen wurde, zurück.

Diese Provinz, welche 200 Meilen in der Länge, und etwan funfzig in der Breite hat, enthält über 50000 Seelen. Sie erhielt den Namen York von dem Herzoge von York, Karls des II Bruder, welchem sie dieser Herr im Jahr 1664 gab. Der König schicket einen Statthalter dahin. Die

Die Luft ist daselbst gesund und gemäßiget. Der Boden ist fruchtbar an Getraide. Die Wälder sind voller Wildpret. Das Holz ist sehr dienlich zum Schiffbaue. Die indianischen Völkerschaften in diesem Lande bedecken sich des Winters mit Häuten von einigen Thieren, und des Sommers mit einer leichten Haut, oder gehen fast ganz nackt. Diese Völker sind, wie die in Neu-England, sehr schwarzbraun, wild, abgöttisch, und handeln mit den Engländern mit Häuten von Elendschieren, Bären, Fischottern und Viebern.

Der Fluß Judson ist der beträchtlichste in Neu-York.

Die lange Insel gegen Südost hat fast 150 engländische Meilen von Morgen gegen Abend, und ist sehr fruchtbar an Körnern und Früchten.

Neu-York, die Hauptstadt, liegt in einer kleinen Insel an der Mündung des Flusses Judson. Die Holländer nannten sie sonst Neu-Amsterdam. Der Statthalter der Provinz hat daselbst seinen Sitz. Die Stadt wird von einem Magistrate und andern Beamten, wie die Zünfte in den englischen Städten sind, regieret. Diese Stadt ist die angenehmste in dem ganzen englischen America. Sie hat über 1000 Häuser, und auf 7000 Einwohner. Die Häuser sind daselbst von Ziegeln und Steinen, nach holländischer Art gebauet.

Albany, sonst Fort Orange, gegen Norden an dem Flusse Judson, ist die Niederlage der Einwohner dieser Colonie, was den Pelzhandel betrifft. Es finden sich daselbst fast dreyhundert Familien, meist Holländer. Es ist der gewöhnliche Ort zu den Unterredungen, die man mit den Sachemen oder Häuptern der Indianer hält.

Diese ganze Strecke Landes gegen Norden zwischen den Seen Ontario, St. Sacrament, und Champlain und den Flüssen Sorel und St. Lorenz haben gegenwärtig die Franzosen inne, welche sich seit dem utrechter Frieden in den Besitz desselben gesetzt haben. Sie haben daselbst 1725 eine schöne Festung an die Stelle des Forts Crown-point, welches sie den Engländern weggenommen, gebauet, und nennet man solche St. Friedrich. Gegen Norden des Sees Champlain haben sie das Fort Chambli, und gegen Norden das Fort Sorel an dem Peterssee.

Neu-Jersey.

Diese Provinz gegen Südwesten von Neu-York, ist von geringem Umfange. Sie liegt zwischen dem 39 und 41½ Grade Norderbreite.

Ge.

Gegen Süden wird sie von den Mündungen des Flusses Delawat, des Flusses Hudson und dem Weltmeere begränzet. Sie hat eben die gemäßigste Himmelsluft und eben die Beschaffenheit, die Neu-York hat.

Sie wurde von den Schweden entdeckt, welche sich daselbst niederließen, und sie Neu-Schweden nannten. Die Holländer, denen dieses Land wegen der Nachbarschaft mit Neu-Holland wohl gelegen war, vertrieben die Schweden daraus, und erhielten es, bis es die Engländer vollends eroberten. Diese letztern begriffen es unter Neu-York, wovon es der mittägliche Theil war. Man gab ihm den Namen Neu-Jersey, als man es von dem nördlichen Theile abriß. Der König ernennet den Statthalter darinnen:rc.

Man theilet Neu-Jersey in das östliche und westliche. Das östliche ist am stärksten bevölkert und am besten bebauet. Die vornehmsten Städte, die man darinnen findet, sind Elisabethtown und Schrewsburg. Der westliche ist nicht so bevölkert: er ist aber in Ansehung des Handels eben so vortheilhaft gelegen, als der östliche.

Vor vierzehnen Jahren zählte man sechzehn tausend Einwohner darinnen, worunter dreytausend im Stande waren, zur Vertheidigung des Landes die Waffen zu ergreifen. Damals waren nur zweyhundert Indianer da. Man kann von dem Anwachs seines Handels aus dem Anwachs seiner Einwohner urtheilen.

Pensylvanien.

Pensylvanien hat Neu-York gegen Nordost, Neu-Jersey gegen Osten, Maryland gegen Süden, und die fünf indianischen Nationen gegen Norden und Westen; zwischen dem 38 und 43 Grade Nordbreite. Die Himmelsluft und das Erdreich sind fast eben so, wie in Neu-Jersey. Im Sommer ist es daselbst sehr heiß, und im Winter oftmals sehr kalt. Das Land bringt einen Ueberfluß an Getraide, andern Körnern, Früchten, Hülsenfrüchten, Vieh, Wildpret, Fischen u. d. g. Seinen Namen hat es von Wilhelm Pen, von der Seite der Zilkerer, dem das Eigenthum und die Regierung von dem Könige Karl dem II. im Jahr 1681 in Ansehung der Dienste seines Vaters, des berühmten Ritters Wilhelm Pen, gegeben wurde. Es hieß Neu-Niederland, als es die Holländer im Besitze hatten. Als Wilhelm Pen daselbst anlangete: so begnügete er sich nicht bloß mit dem

Verwilligungsbriefe, den ihm der König dazu gegeben hatte: sondern wollte es auch noch von den Oberhäuptern oder indianischen Fürsten selbst kaufen. Dieses gab ihm denn vollends ein unstreitiges Recht auf das Land.

Pensylvanien ist heutiges Tages sehr bevölkert. Es ist merkwürdig, daß dessen Einwohner mit keinem einzigen von ihren Nachbarn, sie mögen Christen oder Indianer seyn, Krieg geführt haben, seit dem sich Wilhelm Pen daselbst niedergelassen. Es enthält über hundert und fünfzig tausend Einwohner. Sie genießen daselbst großer Privilegien. Die Regierung ist allda sehr sanft. Die Engländer sind daselbst in größerer Anzahl, als die andern Nationen. Es giebt auch Psälzer, Schweden, Holländer, Franzosen und Regern darinnen, und die herrschende Religion dieses Landes ist die Secte der Quäcker.

Der Handel dieser Provinz besteht in Pferden, Faßdauben, Ochsen, Fischen, Schweinen, Pelzwerke, Körnern, die sie in den Antillen-Inseln gegen Rum, Zucker, Molassen, Salz, Wein, Geld, und in England gegen Hausgeräthe, Werkzeuge, Kleider, Zeuge, Gewehr, u. d. g. umsetzen.

Man theilet Pensylvanien in sechs Graffschaften.

Seine vornehmsten Flüsse sind Delawar, und Sasquahanough. Der Ohio entspringt daselbst.

Philadelphia ist die Hauptstadt darinnen. Sie ist eine von den am besten gelegenen und am besten durchschnittenen Städten in der Welt. Die Gassen darinnen sind breit und gerade. Die Häuser hübsch und gut gebauet. Man zählet ihrer schon über zwey tausend.

Im Jahr 1731 belief, zu folge der Todtenliste, die Anzahl der Einwohner zu Philadelphia sich auf 12240 Seelen. Schwerlich wird sie zu Exeter in England sonderlich größer seyn. Gleichfalls erhellet aus dem Zollregister vorhin besagter Stadt, daß vom 25 März 1736, 199 Fahrzeuge in ihren Hafen einliefen, dagegen aber 212 ausliefen. Unter die letztern gehörten 53 Schiffe, 21 Schaluppen, und 53 Brigantinen. Am Jahr 1730 liefen nur 161 Fahrzeuge in den Hafen, und nur 171 aus selbigem in die See.

Die Troqueesen, die tapfersten unter den wilden Völkern, bewohnen das Land, welches zwischen New-York, Pensylvanien, dem See Erie und Ontario, und dem Flusse St. Lorenz liegt. Sie sind kriegerisch, aber grausam, so, daß sie auch ihren Feinden das Blut aus-

saut.

säugen. Sie sind in fünf Völkerschaften getheilet, welche die Mohawken oder Agnies, die Oneidas, die Onondagas, die Cayugas, die Senekas sind, denen die Cuscaroras beygefüget werden, welche die sechste Völkerschaft ausmachen. Eine jede von ihnen stellet eine besondere Republik vor, und hat ihr großes Dorf oder ihre Cabane in der Entfernung von 20 bis 30 Seemeilen. Diejenigen, welche sie überwunden haben, zahlen ihnen eine Schatzung, welche zween von ihren Alten jährlich einnehmen. Die Anzahl dieser Indianer mag sich wohl auf sechzehn tausend belaufen. Wenn man aber die Greise, die Weiber und Kinder davon abzieht; so bleiben nicht über funfzehnhundert im Stande, sich zu schlagen. Ihre Sprache ist fast einerley. Ihre Regierung gleicht der Schweizer ihrer. Sie haben einen Abscheu vor der despotischen Regierungsform. Sie sind Unterthanen und Bundesgenossen der Engländer, seit dem albanyischen Frieden von 1664, worinnen sie erkannten, daß sie und ihre Vändereyen dem Könige von Großbritannien unterworfen wären.

Durch den Pelz- oder Rauchhandel, welchen die Froquesen, oder die fünf Völkerschaften mit den Engländern führen, bekommen sie Gewehr, Pulver und Bley und alles, was ihnen nöthig ist, bessern Kaufes, als sie es von den Franzosen bekommen würden. Sie achten diese beyden Nationen nur, in so weit sie ihre Waaren bedürfen, ob sie ihnen gleich theurer zu stehen kommen. Denn sie bezahlen viermal so viel dafür, als sie werth sind. Die Franzosen haben ihrer ein großes Theil gewonnen, und hören, um die andern zu gewinnen, nicht auf, ihnen die Engländer, als Feinde des menschlichen Geschlechtes vorzustellen. Die Wilden wissen nicht, was sie glauben. Zuweilen rufen sie zweyerley Gottheiten an. Sie glauben, die Seele sey unsterblich. Einige unter ihnen, die nicht so dummi sind, als die andern, dienen ihnen zu Priestern und Aerzten. Sie haben ihre Gebiethe bis an den Fluß der Illinoer seit dem 1672sten Jahre erstrecket, da sie die alten Chanananer, die natürlichen Eigenthümer des Landes und des Flusses Ohio, überwandten, denen sie einverleibet waren. Sie behaupten, es komme ihnen durch das Recht der Eroberung zu, so wie auch ein großes Stück von Mississipi.

Zwischen den Seen, Erie und Ontario ist der Fluß St. Lorenz, in dessen Mitte man den berühmten Wasserfall oder Niagara Sprung sieht. Dieß ist der große Weg von Mississipi nach Canada, und derer Nationen, welche die Gegenden um die Seen bewohnen, um nach den englischen Pflanzstädten zu gehen.

Im Jahr 1704 verbrauchte Pensylvanien bereits für 180000 Pf. Sterling's Waaren, die aus England kamen. Gleichfalls vermehrten die Auflagen auf die nach England gebrachte pensylvanische Landeswaaren die Einkünfte der Krone um 30000 Pf. Sterling's.

Was Pensylvanien ausführet, das bestehet in Weizen, Mehl, Zwieback, eingepökelten Rind- und Schweinefleisch, Schinken, Speck, Käse, Butter, Seife, Kerzen von Baumwaxse, Mandelseife, Haarpuder, Aepfeln, Aepfelwein, gegerbten Leder, Talf, Talflichtern, Bienenwaxse, Baumwaxse, Doppelbiere Feindl, Häuten, Pelzwerk, Dieberwägen, und etwas wenig's Taback.

Maryland.

Diese Provinz hat Pensylvanien gegen Norden und Osten, und Virginien gegen Süden zc. zwischen dem $37\frac{1}{2}$ und 40 Grade Norderbreite. Sie wird durch den Fluß Patowmack gegen Westen zc. begränzet. Ihr Namen hat sie von Karls des I. Königes in England, Gemahlinn, Maria, erhalten. Dieser Herr sonderte Maryland von Virginien ab, um es Cäcil Calvert Lord Baltimore, im Jahr 1632 zu geben. Es ist eins von den schönsten Kronlehen, und der Eigenthümer hat daselbst eine sehr große Gewalt.

Die Luft und das Erdreich in Maryland haben eben die Eigenschaften, als die in Virginien, wovon diese Provinz vorher einen Theil ausmachte. Ihr vornehmster Reichthum ist der Tabackshandel. Man findet daselbst alles im Ueberflusse, was zum Leben nöthig ist. Das ordentliche Getränke der Einwohner ist Eider, welcher daselbst sehr gut ist.

Man genießt allda großer Privilegien: Die Regierung wurde nach dem Muster der in England eingerichtet. Der Eigenthümer kann die Versammlung verlängern, oder aus einander gehen lassen, wenn es ihm gut dünkt, und es ist keine Acte kräftig, als wenn der Eigenthümer oder sein Abgeordneter sie genehm gehalten hat.

Vor vierzig Jahren zählte man sechzehn tausend engländische Einwohner in Maryland. Iso zählt man ihrer über vierzig tausend. Die Handlung hat sich nach dem Verhältnisse der Einwohner darinnen so stark vermehret, daß der Lord Baltimore sehr ansehnliche Einkünfte daraus zieht.

Die Indianer dieser Landschaft wohnen an der östlichen Küste, wo sie zwey bis drey Dörfer haben. Ihre Anzahl ist sehr klein. Sie hat sich nicht

nicht so wohl durch die Kriege vermindert, die sie mit den Engländern gehabt haben, als vielmehr durch diejenigen, die sie beständig unter sich führen. Sie sind Betrüger und überaus große Faulenzen. Sie werden in Stämme abgetheilet, deren jeder einen besondern König hat. Der Fluß Ohio hat seine Quelle in diesem Lande, und da er gegen Südwest fließt, verliert er sich in Mississippi.

Man theilet die Provinz in elf Grafschaften; sechs liegen gegen Westen, und fünf gegen Osten der Chesapeakbay, wo es viele Städte giebt. Die vornehmsten sind St. Maria gegen Süden, und Annapolis gegen Norden, sonst Arundelton, an der Bay.

Virginien.

Virginien hat Maryland gegen Nordosten, wodon es durch den Fluß Patowmack abgesondert ist, das Nordmeer gegen Osten, Carolina gegen Süden, und gegen Westen diejenigen weitläufigen Länder, die sich bis an das Südmeer erstrecken, wie die Linie auf dieser Karte nach Jacobs des I. Freyheitsbriefe zeigt. Es liegt zwischen dem 36½ und dem 40 Grade Norderbreite.

Die Winter sind daselbst zuweilen ziemlich rauh; obgleich gemeinlich die Kälte nicht lange anhält. Im Sommer empfindet man darin bey nahe eben die Hitze, wie in den mittäglichen Theilen von Spanien.

Das Land ist sehr fruchtbar an Mais, an allerhand Früchten und einigen Wurzeln, woraus die Americaner Brod machen. Man findet daselbst wilde Weinstöcke, welche gute Trauben tragen. Es wächst all da viel Taback, welcher sehr hoch gehalten wird. Die Einwohner befließen sich vornehmlich, diese Pflanze zu bauen. Es giebt eine große Menge Elendsthiere und andre Thiere all da, deren Häute sehr hoch geschätzt werden; Löwen; Bäre, Hirsche, Caninchen, eine große Anzahl indianischer Hähne, und anderes Geflügel.

Das Land wurde, wie man sagt, vom Sebastian Cabot, im Jahr 1497 unter Heinrichs des VII. Königs in England Regierung entdeckt. Der Ritter Walter Raleigh hat gewiß die Ehre gehabt, diese Landschaft im Jahr 1584 zu entdecken, und daselbst den ersten Sitz anzulegen. Er gab ihr den Namen Virginien, der Königin Elisabeth zu Ehren, welche sich nicht vermählte. Virginien erstreckte sich vordem von



Florida bis nach Neu-Schottland, und enthielt Neu-England, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, Maryland und Carolina. Die Kriege und die Blutbäder, welche der bösen Regierung der Eigenthümer zuzuschreiben sind, haben den Fortgang dieser Colonie überaus sehr aufgehalten. Seit 1679 aber hat sie sich immer mehr und mehr verstärkt. Virginien hat im Jahr 1703, ohne die Franzosen und Schwarzen zu rechnen, bereits 60000 Seelen in sich begriffen, heute zu Tage aber sind ihrer, alles zusammen gerechnet 140000 an der Zahl; indem das Land seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts sich merklich aufgehoben hat.

Die ursprünglichen Landeseinwohner sind nur in kleiner Anzahl. Ihre Trägheit ist Ursache daran. Sie vernachlässigen ein Land, welches ihnen alle Sachen überflüssig bringen würde, wenn sie es bauen wollten. Sie kleiden sich in wilde Thierhäute. Sie mahlen sich ihren Leib, um desto schöner auszusehen. Im Sommer gehen sie nackend, und bedecken nur diejenigen Theile, welche die Schaaui nicht erlaubt zu nennen. Die Untreue in der Ehe ist bey ihnen ein nicht zu verzeihendes Verbrechen, und ob ihnen gleich die Ehescheidung erlaubt ist; so kommen sie doch selten zu dieser Trennung. Die Mannspersonen beschäftigen sich nur mit der Jagd, der Fischerey, dem Kriege und andern dergleichen Uebungen, unterdessen daß die Frauenspersonen das Feld bauen, und die Hausarbeit verrichten. Ihr größter Handel ist mit Häuten von denen Thieren, die sie erlegt haben. Ihre Waffen sind der Bogen, Pfeil und eine Keule. Ihre Religion ist, daß sie alles das anbeten, wovon sie sich fürchten, als das Feuer, Wasser, den Donner, die Stürcke, die Pferde und vornehmlich den Teufel.

Der vornehmste Reichthum des Landes ist der Taback, wovon die Colonie jährlich fast hunderttausend große Fässer nach England schicket. Dieser einzige Artikel brauchet drey bis vierhundert Schiffe, und über viertausend Matrosen. Ueber sechzigtausend Fässer werden in fremde Länder ausgeführt, welche zu 5 Pf. Sterlings das Faß, 30000 Pf. Sterlings bringen, ohne die Zölle und Fracht zu rechnen, welche dieser Handel verschaffet. Man hält dafür, es wären nicht weniger, als fünf- hunderttausend Einwohner in Virginien, die Negern mit dazu ger echnet, welche man daselbst brauchet. England schicket die meisten zum Leben nothwendigen Sachen dahin, als Lächer, Seide, indianische Waaren, Wein, allerhand Arten Zeuge, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Glazelle, Nägel, Axten, Messer; mit einem Worte, England versieht es mit

unzähligen Sachen, die bey ihm gezeuget oder gemacht werden, welche sich bey nahe auf eine Million Pf. Sterlings belaufen. Das Beste dieser Nation erfordert es, den Anwachs daselbst zu befördern, vornehmlich an fremden Colonisten aus den protestantischen Ländern; indem es augenscheinlich ist, daß man immer mehr zum Essen und Trinken gehörige Waaren brauchet, so wie das Volk zunimmt.

Man theilet Virginien in 25 Grafschaften.

Die Chesapeakebay bewässert Südosten.

Die vornehmsten Flüsse sind der Patowmack gegen Norden, der James gegen Süden, und Bois gegen Westen.

Jamestown gegen Süden an dem Flusse James, der Hauptstadt in Virginien und Williamsburg, einige Meilen von Jamestown, sind die merkwürdigsten Oerter darinnen. Die Städte dieser Provinz sind nicht sehr bevölkert; weil sich die vornehmsten des Landes bey ihren Pflanzungen aufhalten.

Carolina.

Carolina liegt zwischen Virginien gegen Norden und Georgien gegen Süden, wovon es durch den Fluß Savannah abgesondert wird; und zwischen dem Nordmeere gegen Osten und dem Flusse Mississippi gegen Westen. Karls des II. Freyheitsbrief läßt sich die Gränzen desselben bis an das Südmeer erstrecken. Nach dem Freyheitsbriefe liegt es zwischen dem 29 und 36½ Grade Norderbreite. Man theilet es in das nördliche und südliche Carolina.

Die Luft ist daselbst rein und gesund, aber weit heißer, als in Virginien. Das dasige Erdreich ist fruchtbar an Früchten, Körnern, Hülsenfrüchten, Holze und Reiß. Man holet daraus fast alle Arten von Lebensmitteln, womit man die engländischen Antillen versieht. Die Weinstöcke kommen daselbst sehr gut fort. Die Maulbeerbäume sind überflüssig allda, welche die Seidenwürmer ernähren. Die Lichmyrthen oder Wachsbäume sind daselbst in größerer Anzahl, und kommen in dieser Provinz besser fort, als in den andern engländischen Besitzungen. Es giebt viele wilde Thiere und Wildpret daselbst. Es finden sich wenig Länder, die so bequem zur Handlung und Schifffahrt sind, als dieses, wegen der vielen schiffbaren Flüsse, die es bewässern. Das Ungeziefer ist daselbst sehr beschwerlich. Die Gehölze sind voller Schlangen, jedoch haben sie kein Gift, nur die Schellenschlangen sind giftig.

Die

Die Flüsse gegen Süden sind sehr fischreich, sie haben aber Meer-Viel-
frage und andere große Fische, als Crocodile, die sehr gefährlich sind.

Diese Provinz war vordem ein Stück von Florida; daher sie von
einigen Eroberschreibern das engländische Florida genannt wird. Die
Spanier setzten sich daselbst zuerst. Weil die Franzosen dieses Land für
verlassen an sahen; so setzten sie sich daselbst unter Karls des IX, Königs
in Frankreich Regierung, von dessen Namen es hernach den Namen
Carolina seit dem geführt hat. Die Spanier verjageten die Franzosen
daraus, denen sie grausam begegneten. Diese letztern verjagten ihrer
Seits die Spanier wieder, denen sie auf eben die Art begegneten, wie
sie ihnen begegnet hatten. Im Jahr 1622 ließen sich die Engländer,
welche aus Virginien und Neu-England flüchteten, um sich vor dem
Blutbade der Indianer zu sichern, an dieser Küste nieder. Ihre Anzahl
wuchs daselbst an, und dieses Volk ward so glücklich, daß es sich durch
die Handlung dermaßen bereicherte, daß jährlich von Charlesstown über
zweyhundert mit Reiß, Theer, Pech, Holze und andern Sachen, die
das Land hervor bringt, beladene Fahrzeuge, fast insgesammt für Eng-
land, abgehen. Sie führen einen vortheilhaften Handel mit den India-
nern, denen sie für ihr Pelzwerk Pulver, Blei, Eisenarbeiten, abgezoge-
nes Wasser &c. im Umtausche geben. Man rechnet nicht weniger, als
30000 Negern in Carolina. Es ist Schade, daß die Handwerksleute
daselbst so rar sind. Man ist genöthiget, einen übermäßigen Preis
für europäische Waaren zu bezahlen, die man sehr guten Kaufes im
Lande haben könnte, wenn es Künstler genug daselbst gäbe.

Die beyden vornehmsten indianischen Völker, ihre Nachbarn
sind die Creeken und die Cherakeen, mit denen die Engländer lange
Zeit Krieg geführt haben. Diese Völker sind ihnen gegenwärtig un-
terworfen, und dienen ihnen zu einer mächtigen Vormauer wider die
Franzosen und Spanier.

Die Eingebornen des Landes sind nicht so wild, als die in eini-
gen andern Ländern von America. Sie sind von Natur weiß, sie ma-
chen sich aber die Haut, welches sie gelb und olivenfarbigt macht. Sie
gehen gemeinlich nackt, und bedecken sich nur die Mitte des Leibes.
Sie sind sehr lasterhaft, spitzbübisch, verwegen, betrügerisch. Sie
sind so eifersüchtig auf ihr Haupthaar, daß sie solches für nichts in der
Welt verlieren wollten. Die Jagd und das Fischen sind ihre liebsten
Beschäftigungen. Sie bauen indessen doch die Ländereyen: sie säen
aber für ihren Unterhalt auf vier oder fünf Monate, ohne weiter hin-
aus

aus zu denken, und halten sich über die Engländer auf, daß sie sich wegen des künftigen so viel Sorge machen. Sie unternehmen nichts, ohne einen allgemeinen Rath, welcher aus den Häuptern und Räthen oder Alten der Cantonen bestehen, die sich alle Morgen versammeln. Sie beten die Sonne und den Mond an, und halten ihre Pfaffen in großen Ehren. Man theilet dieses Land in das nördliche Carolina und südliche Carolina. Ein jedes hat seinen Statthalter, und wird wieder in Grafschaften und in eine gewisse Anzahl Pfarren eingetheilt.

Die vornehmsten Flüsse, die es bewässern, sind von Süden gegen Norden, der Savannah, der Sante und der Clarendon. Das Cap Fear, mitten in der Provinz, ist der Ort, der es in Nord und Süd abtheilet.

Charlestown, im 33 Grade Norderbreite, die Hauptstadt der Provinz, ist sechs englische Meilen vom Meere an der Mündung des Flusses Cooper erbauet. Es ist der einzige Frenhafen, den man daselbst hat. Man führet alles dahin, was das Land bringt. Es wird daselbst ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt hat nicht über 6 bis 700 Häuser und ohngefähr 3000 Seelen. Man sieht darinnen viele öffentliche sehr wohl gebauete Gebäude. Der Statthalter hat seinen Sitz daselbst. Die Versammlungen und Gerichte werden allda gehalten. Alle Geschäfte der Provinz geschehen daselbst. Die Barre, welche vor Charlestown ist, verhindert die Fahrzeuge von mehr als 200 Tonnen, daselbst einzulaufen. Diese Stadt hat von dem Urcane und der Ueberschwemmung im 1752sten Jahre vieles erlitten.

Georgien.

Georgien, welches in dem südlichen Carolina eingeschlossen ist, liegt zwischen dem Flusse Savannah gegen Norden, dem Flusse Altamaha gegen Süden, dem Nordmeere gegen Osten und Mississipi gegen Westen. Nach dem Frenheitsbriefe erstreckt es sich, wie Carolina und Virginien, bis an das Südmeer.

Es liegt zwischen dem 31 und 34½ Grade Norderbreite, und hat von Südost gegen Nordwest 300 englische Meilen in der Länge. Die Spanier fodern es wieder als ein Stück von dem spanischen Florida. Im Jahr 1732 wurde es von dem südlichen Carolina abgesondert, und man unternahm es, daselbst eine Colonie zu errichten, welcher man den Namen Georgien, dem Könige Georg dem II zu Ehren,

gegeben hat. Der Herr General Oglethorpe, ein sehr wirksamer und für das Beste seines Vaterlandes höchst eifriger Mann, begleitete die ersten Colonisten dahin. Man machte zu gleicher Zeit eine schöne Beschreibung des Landes bekannt. Das Parlament bewilligte ansehnliche Summen, welche nebst den Geschenken vieler Privatpersonen diese Niederlassung zu befestigen schienen. Ungeachtet aller Lobsprüche aber, die man davon gemacht hat, und der Großmuth, deren man sich gegen die Colonisten bedienet hat, sind doch viele daraus weggelaufen. Es ziehen noch immer viele weg, und es steht zu befürchten, daß, wosern die Regierung in England solchem nicht bald abhilft, Georgien gänzlich verlassen werde. Es ist gegen Süden eben so wichtig, als Neu-Schottland gegen Norden, zur Sicherheit der Colonien, die dazwischen liegen.

Florida.

Die Erdbeschreiber sind wegen der Gränzen dieser Landschaft sehr unterschieden. Die einen haben es zwischen Neu-Mexico, Carolina, dem Nordmeere und dem mexicanischen Meerbusen begriffen; die andern haben es gegen Westen durch den Fluß Mississippi begränzet; und noch andre endlich durch die Bay Pensocola. Seit dem aber die Engländer das Land der Apalachen im 1702 und 1703ten Jahre erobert haben: so nennet man die Halbinsel Teguete eigentlich Florida. Das ganze Land, welches zwischen dieser Halbinsel und Georgien liegt, gehöret zu dem südlichen Carolina.

Die Luft darinnen ist rein und gesund. Die Hitze ist daselbst sehr groß: sie wird aber durch die Winde von dem Meere gemäßiget. Das Land bringt Mais, Früchte, Wildpret, Sassafras, Farbholz &c. hervor. Es ist längst den Küsten nicht sonderlich fruchtbar; in der Länderey aber sehr, wo man zwey Maiserndten im Jahre hat. Zu gewissen Zeiten des Jahres erscheint daselbst eine ungeheure Menge Tauben. Man findet daselbst Cochenille, Salpeter, Perlen im Ueberflusse, Ambragris, welcher sein Pfund Gold gilt, und Kupfer und Eisenbergwerke. Die Flüsse ernähren viele Crocodile, welche die Einwohner als ein hartes Fleisch essen. Sie gehen fast nackend. Sie reiben sich den Leib mit einigen Oelen, wie die in Carolina, ihre Nachbarn, thun. Außer dem Feldbaue beschäftigen sich die Floridaner mit der Jagd, der Fischerey und dem Kriege. Sie haben keine äußerliche Religionsübung: doch haben sie einige Verehrung für die Sonne und den Mond. Ihre Pfaffen dienen ihnen zu Ärzten.

ten. Sie sind träge, betrügerisch, hinterlistig, grausam. Sie haben einen tödtlichen Haß gegen die Christen. Die Frauenpersonen sind wohl gebildet und stark. Sie gehen mit ihren Männern auf die Jagd und in den Krieg. Sie schwimmen mit ihren Kindern auf dem Rücken über die Flüsse.

Sebastian Cabot, welcher auf Befehl des Königes in England Heinrichs des VII abgegangen war, an der Westseite einen Durchgang in das Südmeer zu suchen, entdeckete dieses Land, und landete im Jahr 1497. daselbst. Die Spanier sind oftmals hinein gerücket, und allemal wieder mit Pfeilen oder Keulen hinaus gejaget worden. Ferdinand Soto, welcher Peru erobert hatte, rückete im Jahr 1534 hinein, und starb daselbst vor Verdrusse, weil er keine Schätze von Gold und Silber allda fand, wie er es gehoffet hatte. Im Jahr 1549 schickte Karl der V Ordensleute dahin, die wilde Gemüthsart der Einwohner sanfter zu machen: allein, diese Wilden schunden sie lebendig, und hiengen ihre Häute vor den Thüren ihrer Hütten auf.

Florida hat diesen Namen von eben dem Soto erhalten, entweder weil er am Palmsonntage daselbst angekommen, oder weil er das Feld mit Blumen bedeckt gefunden. Man sehe Correals-Reisen.

Der merkwürdigste Ort in dem spanischen Florida ist St. Augustin an dem Nordmeere.

St. Augustin ist eine ziemlich gute Stadt mit einem sehr schönen Hafen. Sie hat vier große Straßen, und ist mit ziemlich guten Festungswerken versehen, ob sie gleich nicht nach dem heutigen Geschmacke sind. Sie wird auch durch eine kleine Citadelle vertheidiget, welche dienet, die Einwohner im Zaume zu halten. Die Engländer haben sie belagert, erobert und zweymal ausgeplündert, und zweymal haben sie sie vergebens belagert. Der Besiz dieses Plazes ist in Kriegeszeiten den Engländern von der äußersten Wichtigkeit gewesen, ohne zu rechnen, daß ihre Niederlassungen in Süden vor allem Angriffe von Seiten der Spanier bedeckt seyn würden.

Cap-Florida ist die südlichste Landspitze.

Penfacola an der Bay, eben dieses Namens, in dem mexicanischen Meerbusen, über dessen Besiz die Franzosen oftmals gestritten haben, gehöret heutiges Tages den Spaniern. St. Mark, an der Apalachenbay und St. Matthias gegen Osten sind von dem Generale Ogleshorpe zerstöret worden. Seit dem aachener Frieden aber haben die Spanier viele Forts gegen Norden an dem Flusse St.

Juan gebauet, und den letzten Sommer ist eine beträchtliche Anzahl Familien von der Havana gekommen, die sich in dem Lande der Apalachen niedergelassen haben.

Der Meerbusen von Florida, oder der Canal von Bahama ist das Meer, welches zwischen den Inseln Bahama und der Küste der Halbinsel Yegeste liegt. Der Strom ist daselbst überaus stark, welcher die Schiffe aus dem mericanischen Meerbusen in das Nordmeer führet, wenn sie nach Europa zurück kehren.

Neu-Frankreich.

Neu-Frankreich ist das große Land zwischen den unbekannten Ländern und Neu-Britanien gegen Norden, den engländischen Besitzungen gegen Osten, dem mericanischen Meerbusen gegen Süden, Neu-Mexico und den unbekannten Ländern gegen Westen.

Es wird in den nördlichen Theil, welcher Canada heist, und in den südlichen, den man Luisiana nennet, eingetheilet.

Canada.

Canada liegt gegen Westen von Neu-Schottland, und gegen Norden von Neu-England, von Neu-York und den fünf großen Seen. Dieses Land wurde im Jahr 1504 von den Bretagnern und Normanen entdeckt. Zwanzig Jahre darnach schickte Franz der I. Johann Verrazan, einen Florentiner dahin, welcher im Namen dieses Herrn davon Besitz nahm, und ihm den Namen Neu-Frankreich gab. Verrazan wurde daselbst von den Wilden ergriffen und gestossen. Obgleich dieses Land mitten in dem gemäßigten Erdgürtel liegt; so ist die Luft daselbst doch sehr kalt. Die Ursache davon sind die Wälder und die große Anzahl Seen, wie auch die Nebel und der Schnee, welcher daselbst von dem November bis in April dauret. Man findet allda einige Eisen- und Kupferbergwerke und verschiedene Arten von Thieren, als Bären, Elendsthiere, Hirsche, Fischottern, Marder und Biber, welche nebst dem Gehölze in der Fischen den größten Reichtum des Landes ausmachen. Wenn die Schiffe nach Canada und von da weggehen; so fahren sie zwischen der Insel Terre-neuve und Cap-Breton durch. Diese letztere ist den Franzosen so wichtig, daß von ihrer Erhaltung die Erhaltung der Provinz Canada und des Handels abhängt, den sie an diesen beyden Orten führen.

Caana

Canada und die umliegenden Gegenden werden von einer großen Anzahl Nationen bewohnt, deren jede ihre Sprache hat. Sie sind überhaupt gerade, wohlgebildet, munter und olivenfarbigt. Außer den Haaren auf dem Kopfe, die bey allen sehr schwarz sind, und den Augenrahmen, die sich einige so gar ausreissen; haben sie nicht ein Härchen auf dem Leibe; und fast alle Americaner sind so beschaffen. Man sieht selten unter ihnen Lahme, Einäugige und Bucklichte, Blinde, Stummhe, etc. Die Gesetze und die verheyratheten Personen bedecken sich die Mitte des Leibes, da die jungen Leute hingegen den Sommer über so nackend sind, wie die Hund. Das Land ist nicht so bevölkert, als vor dem. Die Kriege sind zum Theile Ursache daran, und es ist auch sehr wahrscheinlich; daß sich eine große Anzahl derselben in unbekante Länder begeben habe. Diese Wilden kennen kein persönliches Eigenthum, welches so viel Streitigkeiten unter andern Menschen verursacht, und was des einen ist, gehöret auf gleiche Art auch dem andern. Wenn es einem Indianer auf der Jagd nicht geglückt ist; so helfen ihm seine Mitbrüder aus, ohne darum gebeten zu werden. Wenn seine Flinte spaltet oder verspringet; so bemühet sich ein jeder, ihm eine andere darzubieten u. Die meisten kennen kein Geld. Nur diejenigen, die an den Thoren der Städte wohnen, bedienen sich desselben. Die andern wollen es nicht anfassn, noch sehen. Sie nennen es die Schlange der Geizhosen. Die Kriegerleute unternehmen niemals etwas, ohne Ueberlegung des Rathes, welcher aus allen Ältesten der Nation besteht. Das Alter wird unter ihnen sehr geehrt.

Die Völker sind wild, obgleich ihre Gemüthsart im Grunde ziemlich lenkbar ist. Sie sind überaus sehr zur Rache geneigt. Sie besitzen viel Treulosigkeit, und man kann sich auf ihr Versprechen nicht verlassen. Sie leben meistens ohne Religion und ohne Gesetze. Die französischen Glaubensbothen haben einige bekehrt.

Der Fluß St. Lorenz oder Canada ist der vornehmste unter allen. Er kömmt aus dem Huronensee, geht durch die Seen Erie und Ontario, und ergießt sich in den Meerbusen St. Lorenz. Man giebt ihm eine Länge von 300 Seemeilen. Man findet darinnen viele Wasserfälle, welche die Schiffahrt bis nach Quebec unmöglich machen. Der größte Wasserfall ist Niagara zwischen dem Erie und Frontenac oder Ontariosee. Man höret das Geräusch davon über zehn Meilen weit.

Die vornehmsten Seen zwischen Canada und Lussiana sind der Troci oder der obere See; der Illinoissee, der Huronensee, der Erie und Ontariosee oder Frontenacsee. Der obere See ist nicht sehr schiffbar wegen der Klippen darinnen, und seines schnell dahin reisenden Wassers. Dieser See und der Illinoissee ergießen sich in den Huronensee. Der Huronensee fällt in den Eriesee, und dieser letztere verliert sich in dem Ontariosee.

Die merkwürdigsten Dörter in Canada sind in Saguenay, Montreal gegen Süden, die Drey-Flüsse (Trois rivières) gegen Norden, Quebec gegen Nordost, Tadoussac gegen Norden an dem Lorenzflusse.

Montreal oder Vile Marie, ist eine Stadt auf der Insel gleiches Namens in dem Lorenzflusse. Sie ist besetzt, und treibt starke Handlung, sonderlich mit Fieber und Bärenhäuten.

Die Drey-Flüsse gegen Norden an dem Lorenzflusse ist ein anderes kleines Städtchen.

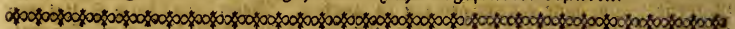
Quebec gegen Nordost, im 47 und ein viertel Grad Nordebrente, an eben dem Flusse ist die Hauptstadt von ganz Canada, und besonders von Saguenay.



Die Stadt ist mittelmäßig groß, und wird in die obere und untere Stadt getheilet. Die obere liegt auf einem Felsen, und die untere an dem Flusse, welcher daselbst einen weiten und tiefen Hafen bildet. Sie ist sehr bevölkert, wohlgebauet, und wird von einer Citadelle vertheidiget, worinnen der Statthalter von Canada seinen Sitz hat. Es ist ein unumschränkter Rath, viele Ordenshäuser und ein ziemlich schönes Jesuitencollegium darinnen.

Tadassoc gegen Norden an der Mündung des Saguenay und des Lorenzflusses ist die zweite Stadt in Canada. Ihr Hafen ist gut.

Man findet in einer neuen Karte, die von dem Herrn Buache 1750 herausgegeben worden, ein sehr großes Meer gegen Nordwest von Canada, das Westmeer oder die Westbay genannt. Man findet über dieses gegen Norden von dieser Bay, Meere, Flüsse und Seen, die noch auf keiner einzigen von den bisher herausgegebenen Karten erschienen sind; und die sich von der Hudsonsbay durch Felsen und Berge von einer ungeheuren Höhe abgefondert befinden.



Luissiana.

Luissiana ist das mittägliche Stück von Neu-Frankreich. Es wird gegen Norden von denen Ländern, welche die Illinois und eine Menge wilder Völkerschaften bewohnen, gegen Osten von Mississippi, gegen Süden von dem mexicanischen Meerbufen, und gegen Westen von Neu-Mexico und weiltäufigen unbekannten Ländern begränzt.

Die Himmelsluft ist mit der in Carolina beynahe einerley. Die Wälder bedecken fast dieses große Land ganz. Es wird von einer großen Anzahl Flüsse gewässert, worunter einige sind, die zu gewissen Jahreszeiten austreten, und es sehr fruchtbar machen. An einigen Orten erndtet man dreyimal. Man findet allda Baumwolle, einen Gummi von ansehnlichem Geruche, eine Menge Vieh, und Wildpret, und überhaupt alles, was zum Leben nöthig ist. Ungeachtet aller dieser guten Sachen ist Luissiana doch schlecht bewohnet, und man dringt sich eben nicht, sich daselbst niederzulassen.

Man hat diesem Lande den Namen Luissiana Ludwig dem XIV. zu Ehren gegeben, unter dessen Regierung es von dem Hrn. de la Salle entdeckt worden, und Mississippi hat man von dem Flusse dieses Namens genannt. Die Indianische Compagnie hat es im Besitze gehabt: im Jahr 1730 aber gab sie es dem Könige wieder. Die Protestanten in Frankreich haben vielfahls um Erlaubniß gebeten, sich daselbst niederzulassen; und man hat es ihnen allemal abge schlagen. Der Admiral Coligni hatte einmal den Anschlag gefasset, sich dahin zu begeben.

Gegen Westen von den Chusawern ist das Land der Alkansaer, welches nach der Illinois ihrem am bequemsten ist, alle Arten von Korne hervor zu bringen, und Vieh zu ernähren. Auf dasselbe gieng die Verwilligung des berühmten Herrn Law. Die Alkansaer werden für die größten und wohlgebildesten unter allen Wilden gehalten, und man nennet sie Vorzugsweise die schönen Leute. Die Franzosen haben daselbst zwey Forts an dem Flusse Mississippi, 25 Seemeilen von einander.

Der Fluß Mississippi ist der größte unter allen Flüssen in Luissiana. Er hat seinen Lauf von Norden gegen Süden. Seine Quelle ist unbekant.

Die

Die vornehmsten Dörter in Luisiana sind das Fort: Conde oder Mobile, gegen Osten, an der Bay Mobile; New: Orleans gegen Südwest, welches die Hauptstadt ist, und 1717 erbauet worden. und St. Louis oder St. Bernhard gegen Westen, an dem mexicanischen Meerbusen. Man sehe Charlevoix Geschichte von New: Frankreich.

Länder, welche die Engländer fordern, und die ihnen von den Franzosen freitig gemacht werden ic.

Diese Länder sind von einem weiträumigen Umfange. Sie werden zwischen Canada gegen Norden, dem See Michigan oder der Illinois, dem Flusse der Illinois, dem Flusse Mississippi gegen Westen, der mexicanischen Bay gegen Süden und den engländischen Pflanzstädten gegen Osten begriffen. Man entdeckt sie mit einem Blicke auf dieser Karte von den engländischen und französischen Besitzungen in dem nördlichen America.

Die Engländer suchen ihre Gerechtsamen auf diese Länder in denen Verträgen und Vergleichen, die sie mit den vornehmsten Völkern gemacht haben, welche solche bewohnen, wodurch sie das Eigenthum und die unumschränkte Herrschaft derselben erlangt haben.

Die Iroquesen sind die kriegerischsten und furchtbarsten unter allen Völkernschaften in America. Ich habe in der Beschreibung von Pennsylvania davon geredet, worauf ich meine Leser verweise. Diejenigen, welche jenseits des Ontariosee und des Laurentius wohnen, nenne ich die Nord-Iroquesen, weil sie den andern gegen Norden wohnen, und auf französischer Seite sind. Die fünf Völkerschaften sehen sie als Ueberläufer und Abtrünnige an. Um den See Ontario sind vier Forts, als Frontenac, Toronto und Niagara, die den Franzosen gehören; und Oswego, welches den Engländern zusteht.

Die alten Huronen bewohnten das Land oder die Halbinsel, die von dem Huronensee, dem Eriesee und Ontariosee gebildet wird. Sie waren sehr mächtig. Die Iroquesen oder sechs iroquesische Völkerschaften von engländischer Seite, haben sie in denen Kriegen, die sie mit ihnen geführt haben, fast gänzlich aufgerieben: es sind ihrer heutigen Tages nur wenig übrig. Die Huronen werden für die wichtigsten unter den Wilden gehalten. Ihr Land ist auch von den Iroquesen erobert worden, die es seit dem 1650sten Jahre im Besitze haben.

Die Algonquinen sind die Ueberbleibsel von einem angesehenen Volke, welches vor dem hundert Seemeilen oberhalb Drey-Flüssen (Trois-rivieres) wohnte. Sie haben sich zwischen dem Ontario und Huronensee geflüchtet, nachdem die Iroquesen sie geschlagen und drey Viertel von ihnen aufgerieben haben. Die algonquinsche Sprache wird in Canada sehr hoch gehalten, weil alle die Völkerschaften, die auf tausend Meilen in der Runde herum wohnen, die Iroquesen und Huronen ausgenommen, sie vollkommen verstehen.

Die Weissager gegen Nordost von dem Huronensee sind von den Iroquesen besieget worden, mit denen sie gegenwärtig vereinigt sind, und die achte Völkerschaft dieses Bundes ausmachen.

Die Kiager oder Micariager zwischen dem Huronensee und Michigansee sind Völker, die von eben den Iroquesen besieget worden. Sie haben sich mit den sechs Völkerschaften vereinigt, und machen die siebende von dem Bunde aus. Gegen Norden von ihrem Lande haben die Franzosen das Fort St. Ignace und gegen Süden das Fort St. Joseph an dem Flusse St. Joseph, und das Fort Pontchartrain an der Meerenge.

Die

Die Quadozher gegen Süden des Michigansees, welche von den sechs Völkernschaften so genannt werden, sind Völker, deren Länderreihen dem Könige in England 1701 verkauft worden, und welchen Verkauf man 1726 und 1744 bestätigt hat.

Gegen Westen und Osten von dem Fort Sandost, gegen Süden von dem Eriesee ist ein vortreffliches Land zur Jagd, welches auch viel Salz giebt. Es ist der Sammelplatz der Jäger, der Kriegerleute, und derjenigen von den sechs Völkernschaften, welche auf den Handel gehen. Gegen Südwest von eben dem See ist ein französisches Fort; in dem Lande der Senekaer giebt es ihrer zwey, und an dem Ohio gegen Süden von diesen letztern, ist das Fort Quezne, welches auch den Franzosen gehöret.

Die hintern Länder in Virginien werden von drey merkwürdigen Flüssen, dem Ohio, dem Allegany oder dem schönen Flusse, dem Ababache oder dem Glasse St. Hieronymus und dem Flusse der Illinois gewässert.

Der Ohio ist ein großer Fluß, welcher seine Quellen in dem Lande der Iroquoisen gegen Nordost von dem Eriesee hat. Er läuft über 800 französische Meilen weit, und ergießt sich in den Mississippi. Die Ohioer oder Indianer an dem Flusse Ohio, sind ein Stamm, der aus verschiedenen Indianern der engländischen Pflanzstädte besteht, die stets mit den Engländern verbunden, und ihnen unterworfen sind. Die Delawareer und die Shawanoer sind die ansehnlichsten darunter.

Der Ababache oder Fluß St. Hieronymus, hat seine Quelle gegen Westen von dem Eriesee, und fließt von Nordost gegen Südwest, da er sich in dem Ohio verliert. Die Indianer, welche das von diesem Flusse gewässerte Land bewohnen, sind die Twighwior oder Miamier, eine mächtige und zahlreiche Völkerschaft, welche das Bündniß getreulich beobachtet, das sie mit den Engländern geschlossen hat. Gegen Westen an dem Mississippi haben die Franzosen das Fort Charrees.

Der Fluß der Illinois hat seine Quelle fast Südwest von dem Michigansee oder Illinoissee, und verliert sich in dem Mississippi. Er giebt seinen Namen einem Volke, welches gegen Süden und Westen des Sees gleiches Namens wohnet. Die Franzosen haben an diesem Flusse das Fort Miamis.

Die Cherokee sind die zahlreichste Völkerschaft auf diesem festen Lande. Sie bewohnen das große Land zwischen den Apalachenbergen, den Chicasawern, dem Mississippi und dem Ohio. Seit 1729 sind sie dem Könige in England unterworfen. Die Engländer haben eine Anzahl Factoreyen unter ihnen.

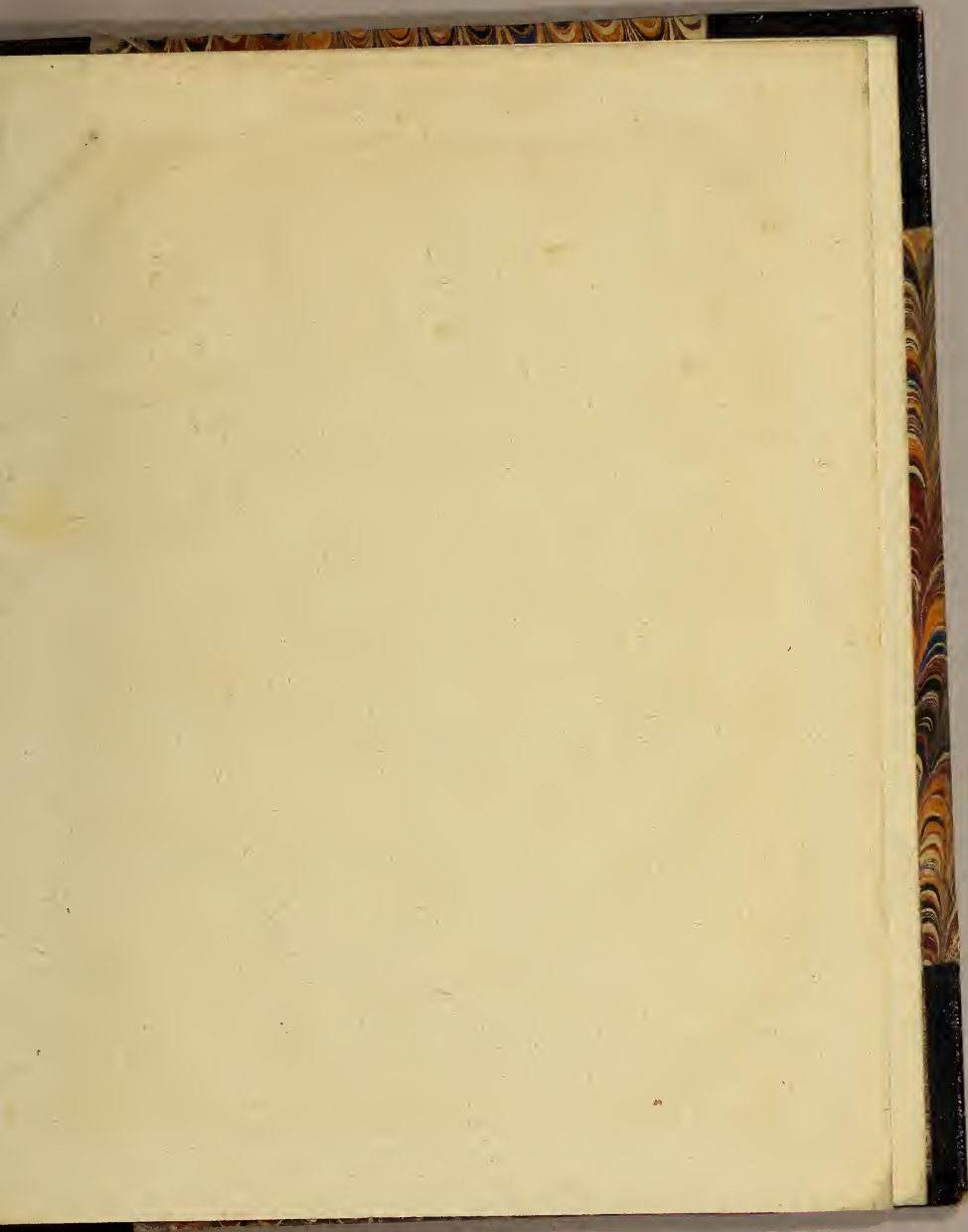
Die Creeker wohnen gegen Mittag. Diese Völkerschaft ist auch sehr mächtig, und hat sich seit 1733 den Engländern unterworfen, welche Factoreyen und Sige an allen merkwürdigen Orten der Creeker haben.

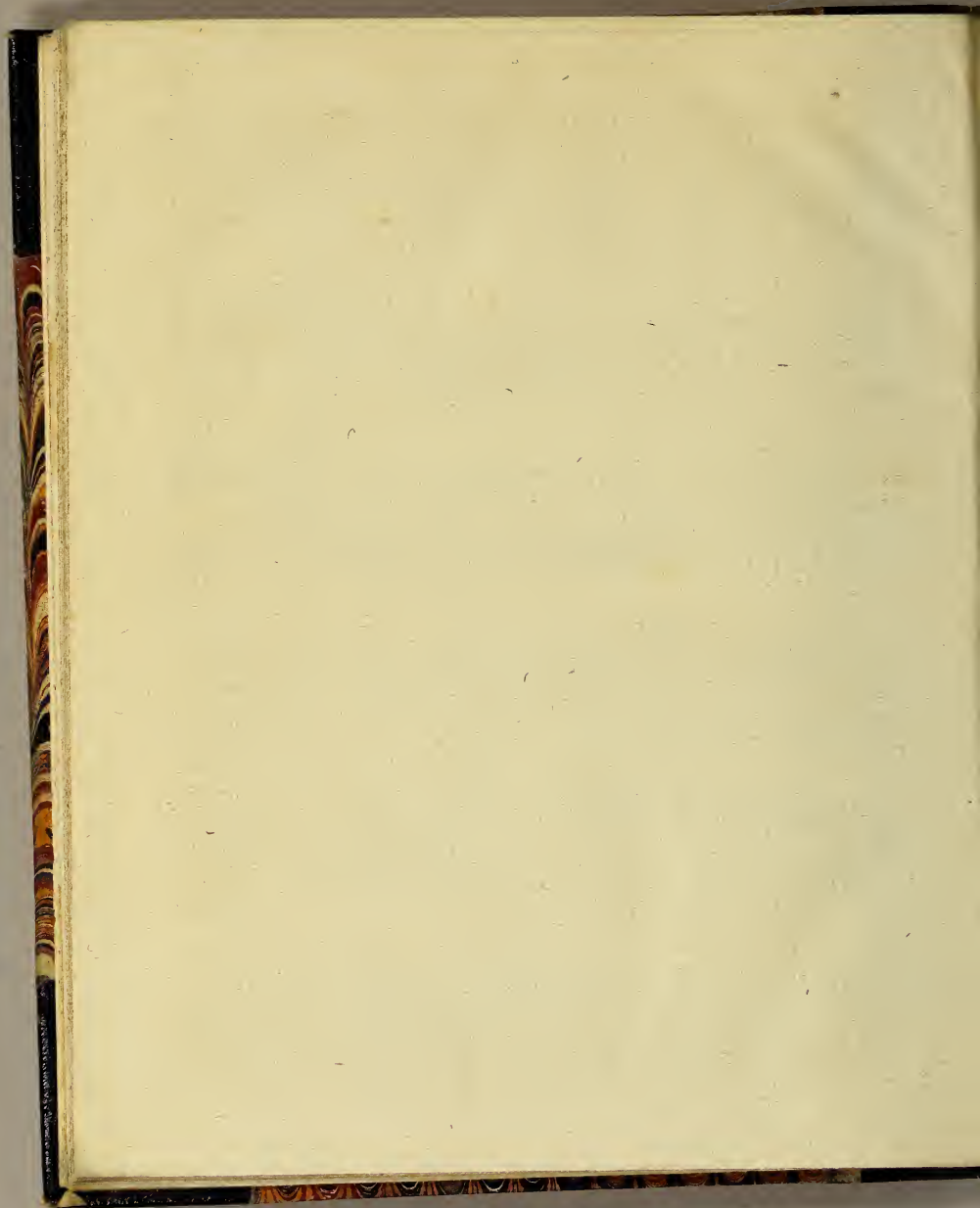
Das Fort Toulouse oder Albasas wurde 1715 von den Franzosen weggenommen, ob es gleich acht und zwanzig Jahre zuvor von den Engländern erbauet worden.

Die Chactawer gegen Osten und Westen von Mississippi sind mächtig, und Freunde der Franzosen.

Die Natcheer, gegen die Mündung des Mississippi zu, halten eine ganz und gar despotische Regierungsform. Sie führten selten Krieg, und suchten ihre Ehre nicht in Aufreißung der Menschen. Sie sind von den Franzosen 1730 ausgerieben worden. Das Fort Rosalie ist an dem östlichen Ufer des Mississippi.

Die Chicasawer gegen Norden der Chactawer sind Bundesgenossen und Unterthanen der Engländer, welche Factoreyen in ihren Ländern haben.





7 15
B 862 r

